Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

[illegible]
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 16. Juni 1858. Nr. 273.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 15. Juni. In der Montags-Nachtsitzung des Unterhauses beantragt Stanley die fünfte indische Resolution, Russell stellt ein Gegen-Amendement und Graham macht einen Vermittelungs-Vorschlag.

Der Regierungsantrag wurde mit 250 gegen 185 Stimmen angenommen. Im Oberhause ward die Berathung einer Bill aufgeschoben, weil Derby unwohl war.

Paris. Der Dinstags-„Moniteur" meldet die Ernennung des Senator Delangle zum Minister des Innern. Espinasse wird Senator. Royer vertritt den abwesenden Fould im Hausministerium. (Angek. 11¼ U.)

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depeschen nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnten. D. R.)

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 114¾. Schles. Bank-Verein 80. Kommandit-Antheile 101¾. Köln-Minden 141½. Alte Freiburger 95. Neue Freiburger 91½. Oberschlesische Litt. A. 135½. Oberschlesische Litt. B. 125¾. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 88½. Darmstädter 96. Dessauer Bank-Aktien 50¼. Oesterr. Kredit-Aktien 115½. Oesterr. National-Anleihe 81⅜. Wien 2 Monate 96⅞. Mecklenburger 47. Neisse-Brieger 66½. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 53½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 176½. Oppeln-Tarnowitzer 61½. — Stille. Kredit- und Franzosen steigend.

Berlin, 15. Juni. Roggen steigend. Juni-Juli 38, Juli-August 38¾, September-Oktober 41. — Spiritus fest. Juni-Juli 18⅓, Juli-August 18¾, August-September 19¼, September-Oktober 19¾. — Rüböl flau. Juni 15⅓, September-Oktober $15\frac{5}{12}$, Oktober-November —.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 14. Juni. Hier eingetroffenen Privatmittheilungen aus Ragusa zu Folge kamen vorgestern Abends zwei türkische Dampfer mit 1125 Mann Truppen — in zwei Bataillone getheilt — und 51 Pferden unter Mahomed Pascha in Gravosa an; die Truppen wurden gestern Morgens ausgeschifft.

Triest, 14. Juni. Privatnachrichten aus Ragusa melden, daß die russische Dampf-Korvette „Polkove" mit 44 Kanonen und 400 Mann Equipage, vom Fregatten-Kapitän Juschkoff befehligt, heute Morgens bei der Insel Croma, südlich von Ragusa, Anker geworfen hat. Die Korvette salutirte; sie kam von Messina, von wo sie die Fahrt in zwei Tagen zurücklegte.

Breslau, 15. Juni. [Zur Situation.] Unsere berliner **Privat-Korrespondenz giebt einige interessante Details über den diplomatischen Verlauf der zu einem so unvermutheten Ende gebrachten** „Cagliari-Angelegenheit", welche dem Derby-Kabinet einen neuen Triumph verschafft hat, auf dessen Glanz nur der Quasi-Protest des neapolitanischen Kabinets — dessen unser Korrespondent gedenkt — einigen Schatten werfen dürfte.

Wenn aber unser geehrter Herr Korrespondent seine Kritik der englischen Politik mit der Bemerkung schließt, daß dieselbe, gleichviel in den Händen welcher Partei sie liege, immer den Charakter der Brutalität gegen die schwachen Mächte an sich trage, so müssen wir doch hinzufügen, daß das Derby-Kabinet sowohl in seiner äußern wie innern Politik alle Voraussetzungen getäuscht hat.

Es hat in dem Konflikt mit Neapel die „lärmende Politik" Palmerstons weit in den Schatten und in innern Fragen dem Radikalismus, wenn nicht geradezu die Hand gereicht, so doch breiten Spielraum gegeben. Nicht blos hat es der Motion Loke Kings zur Erweiterung des Stimmrechtes in den Grafschaften keinen Widerstand entgegengesetzt, Lord Derby hat auch im Oberhause erklärt, daß es ihm gleichgiltig sei, ob die Property-Qualifikations-Bill, gegen welche er sonst so hitzig zu fechten pflegte, durchgehe oder nicht.

Wenn somit ein Tory-Prinzip nach dem andern der „Volkscharte" zum Opfer gebracht wurde, hat Lord Derby auch dem Liberalismus gerecht werden zu müssen geglaubt, indem er an seine politischen Freunde ein Cirkular des Inhalts richtete, daß die Regierung von aller ferneren Opposition gegen die Zulassung der Juden in das Parlament abstrahire.

Die Parteien haben also vollkommen die Farbe gewechselt, oder vielmehr die Herren Disraeli und Bulwer Lytton kehren zu ihrem Ausgangspunkte — dem Radikalismus zurück.

Uebrigens giebt sich die „Times" mit den friedfertigen Versicherungen Disraelis nicht zufrieden, da die Thatsachen, welche zugleich die logischen Folgen des imperialistischen Systems wären, mit ihnen in Widerspruch ständen.

Frankreich rüste, ohne daß es von irgend einer Seite die Gefahr eines Angriffs zu fürchten habe.

„Alle offiziellen Versicherungen dies- und jenseits des Kanals — so schließt die „Times" — können den Eindruck jener Rüstungen nicht verlöschen, die von einer Regierung ausgehen, welche nur unbedeutende überseeische Besitzungen ihr eigen nennt; und wer nicht geradezu blind ist, wie die Friedensfreunde der Manchesterschule, wird zugeben müssen, daß wenn Europa je vom Alp der stehenden Heere und Flotten erlöst werden soll, Frankreich und Rußland dazu berufen sind, mit gutem Beispiel voranzugehen, nicht aber England, das seine Insel beschützen und seine überseeischen Verbindungen offen erhalten muß. Wir freuen uns über die Versicherung, daß wir stark genug sind, jedem Angreifer die Spitze bieten zu können. Was uns früher gelang, werden wir auch wieder zu thun im Stande sein; denn das Vertrauen auf unsern Muth und unsere Kraft ist unerschüttert. Aber als Nation im Ganzen genommen, sind wir unvorsichtig, nie genugsam vorbereitet, zu sehr in unsere heimischen Angelegenheiten vertieft, und höchst ungeschickt, wenn es sich darum handelt, große Armeen und Flotten zusammen zu halten. England ist gerade das Land, das einer Razzia ausgesetzt ist, wenn es auch schließlich siegreich aus einem Kriege hervorgehen würde. Wir sind durch den russischen Krieg und den indischen Aufstand überrascht worden; sehe sich England vor, daß nicht auch der dritte Sturm es unvorbereitet treffe."

Eine Unterstützung ihrer Besorgnisse findet die „Times" jedenfalls in den übereinstimmenden Mittheilungen der „Independance" und „Allg. Ztg." über die in Frankreich herrschende Stimmung.

In einer pariser Korrespondenz der letztern heißt es:

Die Situation verdüstert sich hier, das Vertrauen nimmt ab und man beginnt an auswärtige Verwickelungen zu glauben. Was das Innere betrifft, so halten Sie sich getrost an das, was ich Ihnen immer geschrieben habe: dasjenige europäische Land, wo es am wenigsten Gefahr hat mit der Revolution, ist Frankreich. Frankreich ist bonapartistisch, man will das in Europa nicht wahr haben, aber man rechnet falsch, wenn man vom Gegentheil ausgeht. Der Bonapartismus ist die Religion der Menge und wird sie noch lange sein.... Wir haben das Kaiserthum und werden es noch lange behalten. Daß die Nation dabei religiös und sittlich zu Grunde gehen kann, ist allerdings möglich; alle anderen Parteien aber haben außer der äußersten rothen gar keine Aussichten, und auch die rothe würde sich nur sehr kurze Zeit halten. Was den Krieg betrifft, so ist er möglich, ja wahrscheinlich. Napoleon thäte Unrecht ihn nicht zu beginnen; denn Krieg ist der natürliche Beruf der französischen Nation.

Jedenfalls beweist auch die auf telegraphischem Wege angelangte Nachricht von der Beseitigung des Generals Espinasse (s. oben), daß Kaiser Napoleon gar wohl auf die Regungen des Volksgeistes zu achten weiß und viel zu klug ist, um eigensinnig auf Verfolgung eines Weges zu verharren, welcher ihn in ein Labyrinth zu führen drohte.

Preußen.

∋ **Berlin,** 14. Juni. [Die Cagliari-Angelegenheit.] Man ist gewöhnt, daß die englische Politik im Konflikte mit kleineren Staaten nicht einmal den Ansprüchen der Billigkeit, geschweige denn der Stimme der Großmuth Gehör giebt, und so kann auch der Ausgang der Cagliari-Angelegenheit kaum überraschen. Indeß wirft eine nähere Betrachtung der jüngsten diplomatischen Vorgänge, wie ich sie Ihnen aus bester Quelle ergänzend darstellen kann, doch ein allzu grelles Licht auf die Schroffheit, mit welcher England das Bewußtsein seiner überlegenen Seemacht gegen schwache Gegner verwerthet. Ueber die völkerrechtlichen Streitfragen, welche durch die Wegnahme des „Cagliari" und die Gefangenhaltung der Besatzung angeregt worden sind, kann man verschiedener Ansicht sein, obgleich die meisten Autoritäten das Verfahren der neapolitanischen Regierung als einen Akt natürlicher Vertheidigung rechtfertigen. Thatsächlich ist z. B., daß die englischen Kron-Juristen unter dem Ministerium Palmerston und unter dem Ministerium Derby fast einstimmig die Beschlagnahme des „Cagliari" nicht zur Veranlassung einer Restitutions- und Satisfaktions-Forderung geeignet erachteten; und dennoch habe das englische Kabinet die durch Stellung eines Ultimatums gewürzte Beschwerde Sardiniens unterstützt. Durch die Freigebung der Maschinisten war der wichtigste Theil der britischen Forderungen erfüllt und es grenzte an das Unglaubliche, daß ein so reicher und gewaltiger Staat wie England eine Entschädigungs-Angelegenheit von 3000 Pfd. St. ernst genug nimmt, um mit Feindseligkeits-Akten zu drohen. Bekanntlich hat der König von Neapel auf das jüngst gestellte Ultimatum durch sofortige Erfüllung aller britischen Forderungen geantwortet, ohne auf den vorgeschlagenen Vermittlungs-Versuch einzugehen. Dieser Entschluß erklärt sich sehr leicht aus dem Gange der vertraulichen Vorverhandlungen. Die neapolitanische Regierung hatte sich schon seit längerer Zeit bereit erklärt, sich in der streitigen Angelegenheit dem schiedsrichterlichen Ausspruch einer Großmacht zu unterwerfen, wobei sie anheimstellte, das Schiedsamt in die Hände Preußens, Rußlands oder Frankreichs zu legen. Oesterreich wurde, wie es scheint, in diesem Projekte ausgeschlossen. Die britischen Staatsmänner wiesen jedoch die Anerbietungen Neapels entschieden zurück. Ein Schiedsgericht sagte ihnen überhaupt nicht zu, weil sie fest entschlossen waren, ihre Ansprüche durchzuführen und sich der Gefahr eines denselben ungünstigen Spruches nicht aussetzen wollten, und überdies sträubten sie sich gegen die Einmischung einer Großmacht, welche möglicherweise durch ihr Gewicht die Weigerung Neapels unterstützen konnte. So kamen sie denn auf den Vorschlag, nicht eines durch eine Großmacht zu fällenden Schiedsspruches, sondern einer einfachen Vermittelung durch das Organ einer Macht zweiten Ranges, welche augenscheinlich dem Einflusse des Inselreiches willig folgen muß, einer Vermittelung, welche schlimmsten Falles die Entscheidung Englands in keiner Weise band. Wenn die neapolitanische Regierung das Vermittelungs-Anerbieten unberücksichtigt ließ, so geschah es, weil sie die Absichten desselben errieth und die Intervention einer unselbstständigen Macht für nutzlos erachtete. Sie hat jedoch den Höfen Europa's erklären lassen, daß sie die Forderungen Englands, wie Sardiniens, nicht als begründet anzuerkennen vermöge und dieselben nur bewillige, um einen Konflikt mit der Uebermacht zu vermeiden. Der Vorfall giebt übrigens wieder einmal den Beweis, daß die britischen Parteien in Bezug auf auswärtige Politik kaum von einander abweichen, und die Caglari-Angelegenheit verdient ihren Platz neben dem Einschreiten Lord Palmerstons gegen Griechenland zu Gunsten der Pacifico'schen Entschädigungsansprüche.

± **Berlin,** 14. Juni. Die General-Konferenz der Zollvereinsstaaten ist bis zum 10. August hinausgeschoben worden, weil die Regierungen die erforderliche Zeit haben sollen, die Fragen, welche dort zur Verhandlung kommen werden, einer vorangehenden Erwägung zu unterwerfen und ihre Bevollmächtigten mit den entsprechenden Instruktionen zu versehen. Die Gegenstände, welche zu Hannover berathen werden sollen, betreffen einmal innere Angelegenheiten des Zollvereins und dann Beziehungen zum Auslande und zwar zu den von Oesterreich gestellten Propositionen für eine größere Zolleinigung. Ueber diese soll zunächst auf dem Korrespondenzwege zwischen den Regierungen der Zollvereinsstaaten eine Verständigung herbeigeführt werden. Diese scheint aber nicht zu Gunsten der österreichischen Vorschläge auszufallen, wenn das wiener Kabinet nicht seinerseits noch erhebliche Zugeständnisse macht, wozu jedoch keine Aussicht vorhanden ist, da die österreichischen Gewerbetreibenden sich gegen eine größere Freiheit des Verkehrs aussprechen und ihr Ministerium mit ziemlichem Ungestüm zu erweitertem Schutz ihrer Erzeugnisse gegen die Konkurrenz mit dem Auslande auffordern. Unter diesen Verhältnissen dürfte es auch dem Herrn v. d. Pfordten, welcher auch mit Rücksicht auf die Zollfrage nach Wien gegangen sein soll, nicht gelungen sein, von der österreichischen Regierung Zugeständnisse zu erlangen. Man kann daher mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß die Absicht Oesterreichs, mit dem Zollverein in nähere Zoll-Beziehungen zu treten, durch die Konferenz zu Hannover eben keine Förderung erhalten wird.

Heut wurde einer unserer tüchtigsten und anerkanntesten Geistlichen, der Prediger an der Jerusalemer Kirche und Lehrer an dem Kadettenhause, Professor Deibel, unter einer ungemeinen Theilnahme bestattet. Die höchsten Behörden, der Magistrat, die Stadtverordneten-Versammlung, die Geistlichkeit ꝛc., waren in dem Trauerzuge zahlreich vertreten, in welchem sich auch zwei königliche Wagen bewegten.

Heut ist das „Staats- und Gesellschafts-Lexikon" von Wagener, dem früheren Redakteur der „Neuen Preußischen Zeitung", in seiner ersten Lieferung an die hiesigen Abonnenten ausgegeben worden. In dem Vorworte wird ganz offen ausgesprochen, daß das Werk konservativen Tendenzen dienen soll, was in dem ersten Artikel des Werkes „ABC (politisches)" sogleich ausgeführt wird. Dieses freimüthige Auftreten hat viel für sich und wird mehr anziehen als von der Anschaffung des Buches abschrecken. Die erste Lieferung giebt auch das Zeugniß, daß das Lexikon den neuesten Erscheinungen auf allen Gebieten folgen und sie einer Besprechung unterziehen wird.

△ **Berlin,** 14. Juni. Dem Vernehmen nach ist der ordentliche Lehrer Mäntler am Gymnasium in Liegnitz zum Oberlehrer ernannt.

— Die vier Kadetten, welche bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm den Pagendienst versehen, sind von Ihren königlichen Hoheiten unlängst jeder mit einer Uhr beschenkt worden, und zwar sind dazu sogenannte „Adler-Uhren" ausgewählt worden, aus der Fabrik der Gebrüder Eppner. Diese preußische Uhrfabrik findet zu unserer Freude auch im Auslande immer mehr Beifall. Die kaiserl. General-Postdirektion zu Warschau hat bei ihr eine große Anzahl von Taschenuhren und Regulatoren bestellt, weil diese Waaren nach sorgfältiger Prüfung für besser und preiswürdiger als andere befunden sind. (N. P. Z.)

[Tages-Chronik.] Wie mehreren auswärtigen Blättern von hier gleichlautend gemeldet wird, so haben nach den zwischen dem Komite zur Errichtung der Gedenk-Halle der Kunst, Wissenschaft und des Gewerbfleißes im hiesigen Palaste des Prinzen Friedrich Wilhelm und den für diese Gedenk-Halle beschäftigten vierzehn Künstlern abgeschlossenen Verträgen die Künstler am 1. Oktober d. J. die ihnen aufgetragenen Kunstwerke vollendet zu überliefern. Wie man hört, gedenken der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm den noch im Bau begriffenen hiesigen Palast im kommenden Oktober zu beziehen. Mit den Arbeiten für die innere Ausschmückung des Palastes ist man jetzt auf das Eifrigste beschäftigt. Was die Gedenk-Halle im Besonderen anbetrifft, so ist dieselbe im Rohbau ganz vollendet. Die Deckengemälde werden von Professor v. Klöber in stereochromischer Weise gemalt werden, während die historischen Bilder und die landschaftlichen Gemälde in Oel auf Leinwand ausgeführt werden sollen.

Die durch letztwillige Verfügung der Wittwe Johanna Friedländer, gebornen Schönwald, begründete Stiftung eines Waisenhauses für Knaben und Mädchen jüdischer Konfession zu Guttentag (im Kreise Lublinitz) ist landesherrlich genehmigt worden. (P. C.)

Köln, 12. Juni. [Die Versammlung der katholischen Vereine.] Die „Kass. Ztg." schreibt: Nachdem nun dem Vororte der katholischen Vereine Deutschlands die offizielle Anzeige zugegangen, daß der Abhaltung der 10. Generalversammlung in Köln kein Hinderniß im Wege stehe, soll die diesjährige Versammlung hier abgehalten und zwar schon auf die erste Woche des September anberaumt werden. Wie es heißt, haben mehrere der höchsten kirchlichen Würdenträger ihre Betheiligung zugesagt; unter Andern erwartet man den Kardinal-Erzbischof Rauscher in Wien und den Fürstbischof Förster in Breslau. Da überdies die Koryphäen der katholischen Partei in Frankreich und Belgien sich in Köln zur Berathung einfinden dürften, so dürften die dort zu führenden Verhandlungen diesesmal von besonderer Wichtigkeit werden."

Deutschland.

Gotha, 11. Juni. Es ist in Korrespondenzen mehrerer Blätter der Reise des Prinzen Albert nach Koburg ein politischer Zweck untergelegt worden, nämlich der, die Succession in den Herzogthümern Koburg und Gotha „festzustellen", indem der Prinz, der gesetzliche Nachfolger des kinderlosen Herzogs Ernst, zu Gunsten seines zweiten Sohnes, des Prinzen Alfred, auf die Succession in den deutschen Stammlanden verzichtete. Wir können in dieser Behauptung nichts Anderes als leere Konjektur erkennen, da von einer Feststellung der Succession gar nicht mehr die Rede sein kann, nachdem dieselbe seit 6 Jahren verfassungsmäßig geordnet und im Staatsgrundgesetz vom 3. Mai 1852 publicirt worden ist. Es ist nämlich festgesetzt, daß der nächste Erbe des regierenden Herzogs, Prinz Albert, wenn er zur Zeit des Anfalls der Regierung verhindert sein sollte, seinen wesentlichen Aufenthalt in den Herzogthümern zu nehmen, ausnahmsweise die Befugniß haben soll, die Regierung derselben durch einen Statthalter führen zu lassen. Von den Söhnen des Prinzen Albert sind der regierende König von England und der muthmaßliche engl. Thronfolger von der Nachfolge in der Regierung der Herzogthümer ausgeschlossen. Es ist also mit einiger Wahrscheinlichkeit zu behaupten, daß Prinz Alfred einmal Herzog von Koburg-Gotha werden wird; allein es liegen die Dinge

gegenwärtig bei weitem nicht so, daß nicht auch noch ganz andere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden könnten und müßten. Es könnte ja der Prinz von Wales sterben und Prinz Alfred auf den Thron von England gelangen; oder es könnte Prinz Alfred sterben und Prinz Arthur zur Nachfolge in die Regierung der Herzogthümer berufen werden; es könnten selbst noch andere Fälle eintreten. Eine Verzichtleistung auf die Regierung der Herzogthümer von Seiten des Prinzen Albert zu Gunsten des Prinzen Alfred in diesem Augenblicke wäre deshalb weder motivirt, noch nothwendig, noch hätte sie einen vernünftigen Zweck. Die allgemeinen Bestimmungen über die Succession, welche das Staatsgrundgesetz enthält, sind für alle Eventualitäten passend und ausreichend, ja sie sind allein passend und zweckmäßig, eine Abänderung derselben würde unter den obwaltenden Verhältnissen mehr schaden als nützen. Will oder kann Prinz Albert, wenn einmal die Regierung der Herzogthümer ihm anfällt, dieselbe nicht übernehmen, so ist dann für ihn noch immer Zeit, auf sie zu verzichten. Wenn schon diese in der Natur der Sache liegenden Gründe die Wahrheit jener Eingangs erwähnten Korrespondenzen sehr verdächtigen, so können wir außerdem noch hinzufügen, daß in gut unterrichteten Kreisen Niemand etwas von einer beabsichtigten „Feststellung der Succession" weiß. (W. Z.)

Baden-Baden, 13. Juni. [Vom Hofe.] Vorgestern Nachmittag gegen 4 Uhr traf Se. Majestät der König Max von Baiern hier ein. Se. königl. Hoheit der Großherzog empfing den König am Bahnhofe und geleitete ihn zum Hotel Victoria, wo die Gemächer bestellt waren. Bald darauf war Galatafel im großherzoglichen Schlosse, welcher außer dem Könige noch Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen und Ihre kais. Hoh. die Großherzogin Stephanie anwohnten. Nach 8 Uhr fand im Palais der Letzteren Soiree statt. Gestern besichtigte der König die Sehenswürdigkeiten der Stadt, empfing Besuche und machte Nachmittags einen Ausflug nach Schloß Eberstein, wo die höchsten Herrschaften das Diner einnahmen. Abends waren Höchstdieselben bei einer großen Soiree bei Ihrer königl. Hoh. der Frau Prinzessin von Preußen vereinigt, und heute werden Se. Maj. der König, Ihre königl. Hoheiten der Großherzog, die Großerzoginnen Louise und Stephanie, die Frau Prinzessin von Preußen, I. D. die Herzogin von Sagan u. s. w. im Hotel Victoria das Diner einnehmen. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König morgen Früh unsre Stadt wieder verlassen.

Oesterreich.

X **Wien**, 13. Juni. Nach den ernsten Besorgnissen der letzten Tage gewinnt eine beruhigendere Anschauung der politischen Verhältnisse Raum; aber insbesondere macht hier die Wahrnehmung über eine ernste und aufrichtige Verständigung Preußens mit Oesterreich einen sehr günstigen Eindruck. Vorläufig soll die lang ersehnte Annäherung der beiden deutschen Großmächte bei den pariser Konferenzen einen prägnanten Ausdruck gefunden, und es ist bemerkt worden, daß bis jetzt bei den wichtigsten Fragen der österreichische und preußische Gesandte in vollkommener Uebereinstimmung gehandelt haben. Wenn es ferner wahr ist, daß zu dieser Verständigung vorzüglich England beigetragen, so kann man darin gewiß ein sehr erfreuliches Symptom erblicken und mit Beruhigung den Experimenten entgegensehen, die gegenwärtig in Fragen der auswärtigen Politik an der Seine angestellt werden. — Der Entbindung der Kaiserin wird bis Anfang August entgegengesehen und der kaiserliche Hof dürfte daher in dieser Saison schwerlich die kaiserlichen Lustschlösser zu Schönbrunn und Laxenburg verlassen. Für den Fall der Geburt eines Kronprinzen stehen eine Reihe glänzender festlicher Akte in Aussicht.

Die große Rothschildfrage im Verwaltungsrath der Kreditanstalt ist erledigt. Herr Baron Rothschild hat dem Andringen eines mächtigen und einflußreichen Mitgliedes nachgegeben und seine Demission zurückgenommen. Auf der Börse machte die Nachricht nicht den geringsten Eindruck.

△ **Wien**, 14. Juni. Der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, Friedrich Günther, ist im strengsten Inkognito unter dem Namen eines Freiherrn von Blankenburg in Teplitz zur Kur eingetroffen.

Der k. k. österreichische Gesandte, Fürst Richard Metternich ist heute nach Dresden abgereist.

Heute wurde die Demolirung des Stubenthores in Angriff genommen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Der „Independance" wird von hier eine Analyse der letzten englischen Aktenstücke in der Angelegenheit des „Cagliari" mitgetheilt. Sie bestehen aus einer Denkschrift und einer Depesche des Grafen Malmesbury an den Minister Carafa und aus einer Depesche des Ersteren an Herrn Lyons, den englischen Agenten in Neapel, sämmtlich vom 25. Mai datirt. In der Denkschrift wird die Streitfrage nochmals ab ovo abgehandelt, nebst allen Phasen der bisherigen Unterhandlung, bis zu der zuletzt in einer Note der neapolitanischen Regierung vom 6. Mai nochmals wiederholten Weigerung, etwas Weiteres zuzugestehen. In der beigegebenen Depesche werden Zwangsmaßregeln in Aussicht gestellt, wenn nicht binnen 10 Tagen die geforderte Genugthung erfolge. Inzwischen will die englische Regierung nicht sofort von dem Rechte des Stärkeren Gebrauch machen, sondern im Hinblick auf das pariser Protokoll vom 14. April 1856 sich den Schiedsspruch Schwedens gefallen lassen, wenn Neapel sowohl wegen der englischen Entschädigungsforderung als wegen seines ganzen Streites mit Sardinien in Stockholm Berufung einlegen wolle, England müsse sich der sardinischen Sache annehmen, da sie ganz dieselbe Rechtsgrundlage, wie seine eigene habe. Es müsse daher unverweilt die Freilassung der Mannschaft des „Cagliari" gegen Kaution erfolgen. Im Uebrigen stelle man Neapel anheim, noch die Chancen der nachträglichen Entscheidung Schwedens zu versuchen. In der Depesche an Herrn Lyons endlich sagt Graf Malmesbury, daß „England formell versprochen hat, Sardinien seine guten Dienste und seinen moralischen Beistand zu leihen", und daß Letzteres damit einverstanden ist, die Angelegenheit des „Cagliari" der Entscheidung der schwedischen Regierung zu überlassen, welche auch die englische Regierung zum Schiedsrichter ihrer eigenen Angelegenheit gewählt habe. „Diese Kooperation mit Sardinien soll herzlich, intim und gleichzeitig sein, obwohl beide Staaten ihre Forderungen gesondert stellen." Herr Lyons soll jedenfalls die sofortige Freilassung der Mannschaft durchsetzen. — Die Note des Grafen Cavour vom 4. Juni ist sehr bestimmt gehalten und im Uebrigen wesentlich mit den Ausführungen des Grafen Malmesbury identisch. Die neapolitanische Regierung hat sich nun so herausgeholfen, daß sie Herrn Lyons sofort das Schiff wie die Mannschaft übergeben hat, so daß ihre Nachgiebigkeit als ein Akt der Willfährigkeit gegen England erscheint, nicht als eine Anerkennung der piemontesischen Ansprüche. Daß Graf Cavour gegen diese Form der Erledigung etwas einwenden werde, ist jedenfalls nicht anzunehmen.

Paris, 12. Juni. Es hat seine vollkommene Richtigkeit mit den Gerüchten, welche in der letzten Zeit hinsichtlich der anbefohlenen Arbeiten in den französischen See-Arsenalen in Umlauf sind, und die nun in der „Times" einen Wiederhall gefunden haben. In Brest wie in Toulon sind in diesem Augenblick Tausende von Arbeitern theils mit dem Bau neuer Schiffe, theils mit der Ausrüstung fertiger und Herstellung älterer Schiffe beschäftigt. Es scheint indessen, daß diese Rüstungen zunächst weniger eine Vermehrung der maritimen Streitkräfte Frankreichs bezwecken, als vielmehr die Ausfüllung vorhandener Lücken. Von kompetenter Seite wenigstens wird versichert, daß seit langer Zeit die französische Marine sich nicht in einem Zustande solcher Inferiorität der englischen Marine gegenüber befunden habe, wie in diesem Augenblick. Während des orientalischen Krieges wurden die unsäglichsten Anstrengungen gemacht, um die französische Flotte mit einer gewissen Ebenbürtigkeit neben der englischen auftreten zu lassen; diese Anstrengungen blieben nicht ohne Erfolg, sie gingen aber auch über die wirklichen Kräfte des Staats hinaus. Der Krieg hat die streitbaren Schiffe sehr stark abgenutzt und man befindet sich in weit weniger günstigen Verhältnissen, als die Nachbarn jenseits des Kanals anzunehmen scheinen. Die in diesem Augenblick angeordneten Arbeiten können somit einstweilen noch nicht die vielbesprochene Landung in England zum Zwecke haben. — Durch das hiesige „Droit" wird nun bestätigt, daß die Staats-Anwaltschoft zu Versailles die Civiltheilnehmer an dem Peneschen Duell nicht in Anklagestand versetzt hat, daß dagegen die militärischen Theilnehmer vor ein Kriegsgericht verwiesen sind. Diese Nachricht wird die fremden Leser vielleicht in sofern überraschen, als sie geneigt sein dürften, die Justiz zu großer Strenge gegen die Militärs zu zeihen. Die Sache stellt sich aber thatsächlich anders. Das Duell ist in Frankreich sowohl Militär- als Civil-Personen bei strenger Strafe untersagt; Offiziere unter sich dürfen sich indessen, so will es eine gewisse Toleranz, mit Zustimmung ihrer Vorgesetzten schlagen. Hätte man nun gegen die Civiltheilnehmer die Anklage erhoben, so würden diese wie die Offiziere vor den Assisen haben erscheinen müssen, wobei vorauszusehen war, daß die Jury nicht eben glimpflich das Benehmen der Offiziere beurtheilen möchte. Nun läßt man die Civiltheilnehmer laufen und stellt die Offiziere vor ein Kriegsgericht, welches die Sache ohne Zweifel vom Gesichtspunkte der Armee auffassen wird. Diese Wendung also kann in keinem Falle anders als den Angeklagten zu statten kommen. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Juni. [Vom Hofe. — Diplomatie.] Ihre Majestät die Königin hielt gestern Nachmittag ein Lever im St. James Palaste, bei welchem das diplomatische Korps sehr zahlreich vertreten war. Unter den stattgefundenen Vorstellungen finden wir Baron von Buschek, Kammerherrn Sr. Durchlaucht des Landgrafen von Hessen-Homburg durch den Grafen Bernsdorf; Freiherr v. d. Tann und die Gebrüder Schlagintweit durch den baierischen Gesandten, Se. Ex. Francis W. Pickens, nordamerikanischer Gesandter in Petersburg durch den hiesigen Gesandten der Vereinigten Staaten. Der Hof erschien noch in Halbtrauer für die verstorbene Herzogin von Orleans. — An Mr. Howards Stelle, dessen räthselhafte Flucht aus Florenz hier zu ganz abenteuerlichen Gerüchten Veranlassung gegeben hat, ist Mr. Lyons von Lord Malmesbury zum Gesandten in Toskana ernannt worden. Es ist derselbe Mr. Lyons, dem es eben gelungen ist, die Verhandlungen mit Neapel wegen der Entschädigungs- und Cagliarifrage zu einem so raschen Abschlusse zu bringen. Er steht seit 1839 im diplomatischen Dienst und ist seit mehreren Jahren der Gesandtschaft in Florenz attachirt. — Mr. Henry Murray, gegenwärtig britischer Gesandter in Teheran, wurde vom „Court-Journal" als der Verfasser zweier Bücher bezeichnet, die bei ihrem Erscheinen, namentlich in diplomatischen Kreisen, einiges Aufsehen erregt haben. Sie heißen „Hassan" und „The roving Englishman". Sein Bruder versichert nun, daß an jener Mittheilung des genannten Blattes kein wahres Wort sei. Die öffentliche Stimme in England bezeichnete übrigens nicht diesen, sondern einen andern Mr. Murray, der nur kurze Zeit einmal als Attaché in diplomatischen Diensten gestanden, als den Verfasser jener Bücher.

London, 12. Juni. Der alarmirende Artikel der „Times" über die französischen Rüstungen hat in allen Kreisen großes Aufsehen gemacht. In der City drückten sich die Course, obgleich die Versicherungen Disraelis betreffs der Festigkeit der Allianz kaum älter als eine Woche sind, und im Parlamente kündigte Napier eine Interpellation an, welche sich auf die französischen Rüstungen bezieht. Aber nur zwei unserer Morgenblätter nahmen bisher von jenem „Times"-Artikel Notiz: „Morning Herald" und „Morning Advertiser", Nord- und Südpol der Tagespresse. Letzterer ruft seit Jahr und Tag: „Traut dem getreuen Verbündeten nicht! Er rüstet, um Euch bei guter Gelegenheit einen Possen zu spielen. Er wird in Euren Schafstall einbrechen, wenn Ihr Euch am sichersten wähnt. Darum besser, Ihr seht Euch vor. Laßt eine starke Flotte im Kanal kreuzen! Schickt nicht Eure besten Fahrzeuge außer Landes! Vermehrt die königlichen Regimenter und haltet einen großen Theil der Miliz beständig auf den Beinen!" So sprach der „Advertiser" gelegentlich selbst in den schönsten Blüthetagen der Allianz, in derselben Woche, als der Kaiser Napoleon auf der Terrasse von Osborne eine Eiche und die Kaiserin Eugenie eine Sycomore pflanzte, zum Andenken an ihre tiefwurzelnde Freundschaft für England und dessen Regenten-Familie. Kein Wunder daher, daß der „Advertiser" sich heute freut, das Echo seiner alten Befürchtungen aus den Spalten der „Times" zurückhallen zu hören. „Das große Cityblatt", ruft er pathetisch, „hat sich unsere Donner geborgt. Wir sind es zufrieden. Es mag sich ihrer bedienen." Der ministerielle „Herald" dagegen ergießt sich in einer wahren Fluth von Schimpfworten gegen die „Times", weil sie der allgemeinen Besorgniß Worte geliehen hat. Ihr ganzer Artikel von gestern sei von Altweiberfurcht dictirt, oder, was viel wahrscheinlicher sei, die „Times" sei sich ihrer Unpopularität so sehr bewußt, sei mitsammt ihren alten Patronen so ohnmächtig der neuen Regierung gegenüber geworden, daß sie nach Frankreich schlage, um sich zu Hause beliebt zu machen. Jene Gerüchte von großartigen Rüstungen in Frankreich — versichert der „Herald" — seien nicht werth, daß man sie beachte. An der Vollendung von Cherbourg habe man seit Louis Philippe fortwährend gearbeitet, und die Erhaltung von Armee und Flotte auf einem achtunggebietenden Fuße sei eine weise Politik Frankreichs zu allen Zeiten gewesen, deren Nachahmung die „Times" selbst früher oft genug empfohlen habe. Somit schade, über diesen Gegenstand auch nur ein Wort weiter zu verlieren.

Daß der Preßprozeß gegen Truelove und Tchorzewski am 18. Juni beginnen soll, ist, wie „Daily News" boshaft bemerken, wahrscheinlich ein Kompliment von Seiten der Regierung für Kaiser Napoleon. Gerade am Jahrestage der Schlacht, in welcher das Glück dem großen Oheim den Rücken gekehrt hat! So soll denn endlich Waterloo gerächt werden! Wenn dies wirklich ein von Disraeli erdachter Theater-Coup ist, so sollte er doch bedenken, daß es ein gewagter ist. Denn da keine Proben stattfinden, so sei es leicht möglich, daß die Maschinerie bei der Aufführung versagt, d. h. mit anderen Worten, daß die Angeklagten freigesprochen werden, was von Vielen für das Wahrscheinlichste gehalten wird. Aber selbst ihre Verurtheilung wäre eine schlechte Genugthuung für Waterloo. Man würde möglicherweise die Verurtheilten zu politischen Martyrern stempeln, Geldsammlungen zu ihrem Besten veranstalten u. dergl. mehr. Daß man überhaupt diese schäbigen Prozesse nicht längst fallen ließ, ist, nach der Ansicht von „Daily News", im höchsten Grade unpolitisch.

London, 12. Juni. [Die Beziehungen Englands zum Auslande.] In der gestrigen Unterhaussitzung richtet Sir C. Napier an den Schatzkanzler die gestern angemeldete Frage, den Wehrzustand des Landes betreffend. Vor Kurzem erst habe der Schatzkanzler in Slough seinen Wählern mitgetheilt, daß man nur einige Stunden weit von einem Krieg mit Frankreich

---

Die Tyrannei der Mode.

Gewiß gehört es zu den seltsamsten Erscheinungen der Gegenwart, daß eine Zeit, welche sich für Freiheit begeistert, diese Freiheit nur in einem beschränkten Sinne auffaßt, und sich gerade dort, wo die Zwanglosigkeit am natürlichsten ist, dem Geschmacke und der Willkür fremder Menschen sklavisch unterordnet. Wenn eine Behörde uns befehlen würde: „Bei strenger Strafe sollt ihr künftig grüngelbe Beinkleider tragen", oder wenn die Polizei die jetzt gebräuchlichen Cylinderhüte verbieten wollte, — so möchten wir den Schrei der Entrüstung hören, welcher sich über diesen Eingriff in Privatrechte erheben würde. Wenn aber einige pariser Dandies und einige pariser Damen ein solches Gebot erlassen, so fallen wir bewundernd auf das Angesicht nieder: rufen: „Allah und Mademoiselle Zéphyrette sind groß", leisten getreulich Gehorsam und halten denjenigen, welcher am schnellsten dem Befehle folgt, für ein besonders hervorragendes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft.

Diese Sitte datirt, wie das meiste Lächerliche, was unsern National-Charakter entstellt hat, aus der beklagenswerthen Zeit nach dem dreißigjährigen Kriege her. Im vielgeschmähten Mittelalter war dem noch nicht so. Wenigstens finden wir in der limburger Chronik, einer der schätzenswerthesten Urkunden für deutsche Kulturgeschichte, noch keine Spur davon, daß Kleidertrachten von jenseits des Rheins herübergewandert sind, obwohl das Ritterthum schon früher einzelne französische Sprachausdrücke ꝛc. aufgenommen hatte. Dagegen bemerken wir bei einer Schilderung einer Mode aus dem Jahre 1371 die Notiz: „und kame das aus Westfalenland". Und ein andermal heißt es von 1389: „Die Frauen trugen Böheimische Kogeln, die gingen da an in diesen Landen". Wohl bestand also damals eine Mode, aber sie ging von deutschen Reichsländern aus, wie wir sehen, im letztern Fall aus Böhmen, wo der damalige deutsche König Wenzel seinen Sitz hatte.

Nach den Religionskriegen änderte sich dies alles: der nationale Organismus ist vollständig gebrochen; das National-Bewußtsein zersetzt sich in kleinliche Zänkereien; das geistige und materielle Kapital ist vergeudet; das deutsche Reich, welches noch zu des Aeneas Sylvius Zeiten das wohlhabendste Land Europa's gewesen, sinkt zur Armuth herab; Bauer wie Adel und Städter haben vollständig ihren früheren Charakter verloren; in den meisten Landschaften ist der offene, unerschrockene, männliche Deutsche von ehemals in seinem innern Wesen gewaltig erschüttert worden.

Damals also war es, wo die fremden Sitten in breitem Zuge in den zerrissenen Bau unseres einst so stattlichen Hauses einflossen. Kam dazu noch das Zeitalter Ludwigs XIV., wo Paris und Versailles auf unserm ehrlichen Boden so oft kopirt wurden, als es kleine Höfe in Deutschland gab. Mit den Schlössern im Renaissancestyl, mit den zugeschnittenen Gärten, den Pappelalleen, mit der französischen Sprache und, was schlimmer war, mit den französischen Sitten, kam auch die französische Mode zu uns herüber, und seit dieser Zeit hat Paris nicht aufgehört, seinen launischen Kommandostab über unsern äußeren Menschen zu schwingen.

Wenn die Bojaren der Wallachei und Moldau an die pariser Modequelle eilen, so finden wir dies begreiflich; hat ja doch auch Peter I. von Rußland seinen noch halbtatarischen Unterthanen die langen Röcke und die langen Bärte kürzen lassen, und liegt ja doch in der Annahme einer westeuropäischen Tracht die Sehnsucht ausgesprochen nach westeuropäischer Gesittung. Wenn aber ein so gebildetes Volk, wie das deutsche, sich dem Gebote von Paris unterwirft, so fehlt eigentlich jede Entschuldigung, und es kann dieser Gehorsam nur als das Eingeständniß einer vorübergehenden Schwäche aufgefaßt werden. Und in der That haben auch die denkenden Köpfe der Nation sich häufig genug gegen das Kommando der Seinestadt gesträubt. Kurz nach den Befreiungskriegen trugen die Frauen schon hier und da eine Gewandung, welche bei den Ritterfrauen des Mittelalters gebräuchlich gewesen; es war ein langes, stattliches Kleid aus schwarzem Sammt, und verhielt sich zu den modernen Schwebkleidern mit Schlappärmeln und unruhigem Bänderputz, wie eine antike Statue zu einem versteinerten Ceremonienmeister der Zopfzeit. Auch später wurden noch z. B. durch Heinrich Laube einzelne patriotische Versuche der Emanzipation gemacht, aber sie mißlangen, weil sie zu vereinzelt unternommen wurden.

In der neuesten Zeit nun ist einerseits die Mode zu einer Menge neuer Siege vorangeschritten, andererseits hat aber auch der Widerstand gegen diese Tyrannei häufiger Ausdruck gefunden als jemals vorher. Die Eisenbahn, die innigere Verbindung der Völker, der vergrößerte Wohlstand derselben sind der Mode zu gute gekommen. Es wäre interessant, auf einer Karte das Gebiet dargestellt zu sehen, wo jetzt noch eigentliche Nationaltrachten bestehen; man würde bemerken, wie sehr die Mode in den letzten fünfzehn Jahren vorgedrungen ist. Dazu kommt dann noch, daß eine jede Idee, wenn sie eine gewisse Zeit hindurch geherrscht hat, sich im wirklichen Leben eine Reihe von Helfern und Dienern schafft, in deren Interesse es dann liegt, jene Idee nicht untergehen zu lassen. Wir meinen die Modegeschäfte, welche aus Paris ihre Waaren empfangen, und besonders auch die Modejournale. Deutschland hat den traurigen Ruhm, die erste derartige Schöpfung hervorgebracht zu haben, nämlich die „Mode- und Galanterie-Zeitung", welche gerade vor hundert Jahren in Erfurt erschienen ist. Seitdem hat sich ihre Zahl ungemessen vermehrt, und sie thun natürlich ihr Möglichstes, um der Mode eine recht große Wichtigkeit beizulegen. Die neuen Trachten sind dann immer „außerordentlich schön und originell". Auch fügen diese Blätter mit kluger Berechnung Zeichnungen bei, wo unter dem neuesten Modetand stets ausgesucht schlanke Gestalten und schöne Gesichter hervorschauen; da nun kein Sterblicher und noch weniger eine Sterbliche von Eitelkeit frei ist, so glauben die Beschauenden, sie würden, sobald sie nur die neue Mode trügen, eben so schön sein, wie die im Journal dargestellten Puppen. Wir sind aber der Meinung, daß die wahrhafte Schönheit durch modernen Putz in keiner Weise gewinnen kann. Man denke sich nur einmal von einem Bildhauer eine schöne Frau in Modetracht dargestellt, ließe sich das ertragen? Vielleicht in einem Wachsfiguren-Kabinet, aber sicherlich nicht in einem Kunstsaale. Und was der Marmor nicht erträgt, das ist eben schon als nicht dauernd und als unschön verurtheilt. Noch kein Künstler hat es gewagt, eine seiner Statuen mit einem Frack von Marmor zu bekleiden.

Bei Erwähnung des Fracks drängt sich uns die Wahrnehmung auf, wie eigentlich wir Männer unter der Modetyrannei noch mehr seufzen als die Frauen. Nicht nur, daß die Grundformen unserer Kleidungsstücke, z. B. Frack und Hut, besonders häßlich sind; es ist auch für uns viel entwürdigender, dem Modejournal Gehorsam zu leisten. Ihrer ganzen Natur gemäß wird das Weib auf die Kleidung, wie auf das Aeußere überhaupt, einen höheren Werth legen als der Mann.

gewesen sei, und daraus dürfe man schließen, daß dieselbe Lage wiederkehren könne. Der Interpellant schildert darauf die ungeheure Militärmacht Frankreichs, die vortrefflichen Einschiffungs-Apparate in Cherbourg; er giebt zu, daß auch die englische Regierung nicht müßig geblieben sei und durch Organisirung der Küstenwacht viel zur Vertheidigung der Küste gethan, daß die jetzige energische Admiralität 20 Linienschrauber seefertig gemacht habe, allein diese Anstalten seien noch lange nicht ausreichend, um den französischen Angriffsmitteln die Waage zu halten. Der **Schatzkanzler** war über die Interpellations-Anzeige des tapferen Admirals beinahe erschrocken, indem er voraussetzte, daß derselbe in Besitz irgend einer neuen Information erschreckenden Inhalts gelangt sei; allein der tapfere Admiral nehme ihm einen Stein vom Herzen durch das Geständniß, daß er eben nur dieselbe Information besitze, die ihm schon zu drei Reden in dieser einen Session als Grundlage gedient hat. Der tapfere Admiral möge sich versichert halten, daß Ihrer Majestät Minister sich ihrer Verantwortlichkeit für die Sicherheit des Landes nicht unbewußt sind, aber das Haus werde einsehen, daß es dem Staatsinteresse nicht eben dienlich sein kann, wenn jeden Augenblick die Frage erhoben wird, ob die Vertheidigunskräfte des Reichs den Angriffsmitteln der Alliirten oder anderer Mächte gewachsen seien. Der tapfere Admiral nehme an, daß es im Interesse und Wunsch aller Mächte, besonders aber der mit England alliirten, liege, nicht nur Krieg mit England zu beginnen, sondern es plötzlich, ohne die geringste Beobachtung der Gesetze und Bräuche der Civilisation, und ohne ersichtliche Ursache, zu überfallen und zu verheeren. (Hört, hört!) Die großen und tief wirkenden Ursachen, welche vor einigen Monaten den Gedanken an eine Kriegsmöglichkeit rechtfertigten, seien jetzt nicht mehr vorhanden. Der Admiral liefere keinen Beweis für seine Behauptung, daß ungeheure Kriegsrüstungen jetzt in Frankreich zu Wasser und zu Lande stattfinden. Ihrer Majestät Regierung habe von jenen Rüstungen keine Kunde. (Hört, hört!) **Gerade in diesem Augenblick seien die Beziehungen zwischen England und Frankreich sehr kordialer und vertraulicher Natur, und beide Staaten im Verein mit den anderen Großmächten befaßten sich mit der Regelung sehr delikater und wichtiger Interessen; Zweck ihrer gemeinsamen Bemühungen aber sei die Erhaltung, nicht, wie man nach den Worten des tapferen Admirals glauben sollte, frevelhafte Störung des europäischen Friedens** (Cheers). Auch jenseits des Oceans suche der tapfere Admiral Grund zu Besorgnissen. Freilich bei der Aufregung, die in **Amerika** wegen eines speziellen Gegenstandes herrscht, sei es nicht ganz unmöglich, daß irgend etwas Unangenehmes sich ereignet, bevor die Depeschen der englischen Regierung Washington erreichen, allein solchen unglücklichen Zufällen vermöge keine Politik vorzubeugen; und bei der tief wurzelnden Sympathie zwischen den zwei angelsächsischen Nationen würde selbst ein unglücklicher Zufall gut gemacht werden, ohne weitere Folgen zu haben. Im Allgemeinen erlaube er sich dem Hause einzuschärfen, daß es nicht in Englands Interesse liegt, fremden Regierungen stets die schlimmsten Absichten zuzutrauen (Laute Cheers). Eine wachsame und feste, aber zugleich versöhnliche Politik, sei besser, als eine Politik des Argwohns, geeignet, Differenzen beizulegen. Davon habe die Regierung in den letzten Stunden einen schlagenden Beweis empfangen. Der König von Neapel habe den englischen Maschinisten angemessene, ja reichliche Entschädigung bewilligt (laute und anhaltende Cheers) und mehr als dies, auch den Cagliari nebst Bemannung Ihrer Majestät Regierung zur Verfügung gestellt (laute Cheers). Mr. Lyons werde auf die Weisungen, die ihm in Folge seiner erfreulichen Meldungen so eben telegraphirt wurden, den Cagliari morgen wieder unter das Kommando seines früheren Kapitäns und die Aufsicht des Konsuls Mr. Barber, stellen, der sich während dieser Wirren so muthig und geschickt benommen hat (neue Cheers). Dann werde der „Cagliari" unter seinem alten Kapitän mit seiner alten Bemannung und Mr. Barber an Bord nach Genua segeln, wo Mr. Barber das Fahrzeug und seine Matrosen den Behörden des Königs von Sardinien übergeben werde (anhaltende Cheers). Vor Kurzem noch erregten diese Cagliari-Fragen gerechte Besorgniß für den Frieden Europas, aber **einer lärmmachenden Politik**, obgleich dieselbe im Moment Beifall gefunden hätte, wäre keine so befriedigende Lösung gelungen (Cheers). Und wären fremde Staaten so übelgesinnt, wie der tapfere Admiral vorauszusetzen scheint, würden sie nicht jede Gelegenheit benützt haben, um die Lösung zu hindern und zu erschweren? Statt dessen habe Frankreich die englischen Bemühungen mit seinen besten Sympathien unterstützt. Trotzdem verstehe es sich von selbst, daß England, selbst bei den günstigsten Beziehungen zu andern Mächten, stets vollkommen bewehrt sein müsse (Cheers). Das Haus möge sich versichert halten, daß die Regierung ihre Pflichten nicht verabsäumt, und daß England unter allen Umständen schlagfertig dasteht, und vollkommen gerüstet ist, seine Küsten zu vertheidigen und seine Ehre zu wahren. (Laute Cheers.) **Bentinck** findet, die Antwort des Schatzkanzlers sei keine Antwort auf die an ihn gerichtete Frage, ob die Miliz aufgerufen und die Flotten-Bemannung vermehrt werden soll. Der Zweifel an der Zulänglichkeit der englischen Wehrkräfte sei durch sanguinische Worte nicht zu beseitigen. Nach einigen Worten von Sir C. Wood u. A. sagt Sir **Packington**, er hege das tiefste Vertrauen zur Loyalität des französischen Kaisers, aber England könne in kürzester Frist eine Flotte in See stellen, stark genug, um es mit jeder Seemacht aufzunehmen. Auf die Anfragen mehrerer Mitglieder erklärt S. **Fitzgerald**, daß die Verhaftung des Kapitäns Judkins in Amerika und die Verwundung des Konsuls Fonblanque in Belgrad die Regierung beschäftigen; endlich, daß die neapolitanische Genugthuung als Antwort auf eine kategorische Forderung erfolgt sei, welche Lord Malmesbury an den König von Neapel ergehen ließ; der Courier, der sie nach Neapel brachte, hatte Auftrag, 10 Tage auf Antwort zu warten. Die gewährte Entschädigung betrage 3000 Pfd. St. (Cheers.) Das Haus setzt dann die Komiteberathung der indischen Resolutionen fort. Lord J. Russells Vorschlag, daß die Zahl der indischen Rathsmitglieder nicht über 12 sein soll, wird mit 243 gegen 176 verworfen, und dafür Lord Stanleys Resolution genehmigt, daß die Zahl nicht über 15 und nicht unter 12 betragen soll. Die nächste Resolution Lord Stanleys, daß die Mehrzahl der Räthe eine zu bestimmende Anzahl von Jahren in Indien gedient haben muß, wird mit dem Amendement „gedient oder gelebt" angenommen.

[**Judenzulassung. — Puseyismus.**] Der Premier Lord Derby hat, einer Mittheilung der „Times" zufolge, seinen Parteigenossen in einem besondern Rundschreiben zu wissen gethan: daß die Regierung jeden weitern Widerstand gegen die Zulassung der Juden ins Parlament aufzugeben entschlossen sei, obwohl er (Lord Derby) an der moralischen Ueberzeugung festhalte, daß es den Juden nicht gestattet sein sollte, im Parlament zu sitzen. (Und doch!) — Der Bischof von London hat den ehrenwerthen Mr. Poole, Pastor der Kirche von St. Barnabas in Pimlico (vornehmes londoner Stadtviertel) seiner Stelle entsetzt. Es ward ihm vorgeworfen, daß er Ohrenbeichte abgenommen und die Absolution ganz nach katholischem Ritus ertheilt habe.

Italien.

[**Monaco.**] Wie uns aus Paris geschrieben wird, sind die Unterhandlungen zwischen Sardinien und dem Fürsten von Manaco wegen Roccabrune in Mentono abgebrochen.

[**Mazzini**] hat ein neues Anlehen eröffnet; die betreffenden Scheine sind diesmal besonders malerisch ausgestattet. Man sieht darauf zwei Heere im Kampfe, ein Kreuz mit einer Dornenkrone, gestützt auf eine Kanone und einen Sarg. Die dreifache Krone und eine Königskrone liegen zu Boden geworfen, und im Hintergrunde gewahrt man die Kuppel der Paulskirche. Zwei weiße Frauen und ein zur Abreise gerüstetes Pferd vollenden die Dekoration. Die Fonds bleiben in den Händen Mazzinis, der sie für die europäische Freiheit zu verwenden verspricht!

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 15. Juni. Se. fürstl. Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. **Heinrich Förster** hat am verflossenen Sonnabend den Alumnen des Klerikalseminars die Priesterweihe ertheilt, und ist mit dem gestrigen Frühzuge der niederschles.-märkischen Eisenbahn zu einer Badekur nach **Teplitz** abgereist.

e. **Löwenberg**, 14. Juni. Die letzte **Stadtverordneten-Versammlung** am vorigen Freitage hatte darüber zu beschließen, ob die seitens der königlichen Regierung wegen ihrer Höhe von 1½ pCt. von allen Einlagen beanstandete Tantieme des Rendanten der hiesigen Sparkasse noch ferner beizubehalten oder entsprechend dem sich auf ungefähr 20,000 Thaler belaufenden Vermögen dieser Kasse in eine feste Remuneration von beiläufig 110 Thlr. umzugestalten sei. Mit Rücksichtnahme auf die vereinbarte Verbindung einer Darlehens- mit der hiesigen Sparkasse beschloß man jedoch, erst nachdem diese erfolgt sein wird, den Umfang der Arbeiten eines Rendanten beider Kassen zu bemessen und danach auch die Remuneration abzuschätzen, weshalb bis zu diesem Zeitpunkte eine Beschlußnahme ausgesetzt wurde. Weitere Vorlagen betrafen den fortwährend gesteigerten Ertrag aus Verpachtung von Acker- und Wiesenparzellen, welche Eigenthum der Kommune sind. Beispielsweise warfen einige Wiesen, die vor 70 Jahren den Grund der Stadtteiche vor dem Laubaner-Thore ausmachten, gegenwärtig eine Pachtsumme von 333⅚ Thaler ab, während der frühere schon ziemlich hohe Pachtschilling 314½ Thlr. betrug. — Am 11. d. Mts. wurde der angekleidete Leichnam eines früher in Propsthain beschäftigten Dienstknechtes, welcher dort seit vierzehn Tagen vermißt wurde, aus dem Bober zwischen Plagwitz und Zobten herausgezogen. — Nach dreiwöchentlicher Trockenheit entluden sich endlich am letzten Sonnabend Nachmittags hier mehrere Gewitter und ein dergleichen sehr heftiges am gestrigen Abend in der achten Stunde, wobei ein **Blitzstrahl** zündete und das Gehöfte des Bauergutsbesitzers Hübner in Dippelsdorf in Asche verwandelte. Außer bedeutenden Getreidevorräthen, welche dabei vernichtet wurden, sind noch 200 Schafe in den Flammen umgekommen. Auf diese Gewittertage sind wiederum hohe Wärmegrade gefolgt, unter deren Einflusse die üppig wuchernden Getreidefelder in frischerem Grün prangen.

— r — **Frankenstein**, 14. Juni. Nach wochenlangem vergeblichen Sehnen nach Regen ist uns vorgestern der Himmel günstig gewesen. Wir hatten von Nachmittags 2—6 Uhr mehrere starke Gewitter, die, obwohl seitwärts an dem Eulengebirge sich hinwälzend, dennoch die staubige Stadt mit einem prächtigen Regen erquickten. Gestern Sonntags, wiederholten sich die Gewitter in den Abendstunden. Dieselben zogen von Westen nach Süden, kehrten indeß mehreremale zurück, und sollen in den Bergen sich sehr ausgetobt haben. Mehrere Blitzschläge, deren einer in Giersdorf bei Wartha ein Haus traf, scheinen ohne unglückliche Folgen geblieben zu sein. Dem Stande der Feldfrüchte haben die heftigen Regengüsse bis jetzt nichts geschadet.

Das Schicksal unseres schiefen Kirchthurmes, einer alten Merkwürdigkeit Schlesiens, der, wie bekannt, vom Feuer hart mitgenommen und seines oberen Aufbaues beraubt wurde, ist noch nicht entschieden. Man untersucht nunmehr den Grund des kolossalen freistehenden Mauerwerkes, um danach abzumessen, ob es gerathen erscheint, dasselbe ganz abzutragen oder vielmehr wieder mit einem neuen Aufbau zu schmücken. (?) Allgemein hegt man den Wunsch der Abtragung von Grund aus, da untrügliche Zeichen darauf deuten, daß der Thurm ursprünglich nicht in der schiefen Richtung erbaut, dieselbe vielmehr erst durch allmähliche Senkung herbeigeführt worden ist.

Eines unserer thätigsten Mitglieder des hiesigen Unterstützungs-Komite's, der Herr Staatsanwalt **Gerlach** ist vom 1. kommenden Monats ab, in gleicher Eigenschaft an das Kreis- und Schwurgericht nach Neisse versetzt. Wie wir hören, wird der genannte Herr zu diesem Zeitpunkte uns noch nicht verlassen, vielmehr dem genannten Komite seine thätige Unterstützung noch so lange angedeihen lassen, bis die Vertheilung der Liebesgaben geregelt sein wird. Wir verlieren an dem genannten Herrn einen unermüdlich thätigen Beamten, der in seiner verantwortlichen schwierigen Stellung es wahrhaft verstand, Humanität und Pflichttreue mit einander zu vereinigen, und bedauern seinen Abgang, obwohl wir andererseits uns über die ihm gewordene verdiente Berücksichtigung aufrichtig freuen.

Frankenstein, 15. Juni. Nicht minder, als die für unsere Abgebrannten eingehenden Geldspenden werden die zahlreichen Geschenke an Bekleidungs-Gegenständen, Wäsche &c., als höchst willkommene Gaben dankbar in Empfang genommen, da der fast durchweg gänzliche Verlust an derartigen Bedürfnissen des Haushalts schon unmittelbar nach dem Brande schmerzlich genug empfunden, auch jetzt noch empfindlich gefühlt wird, weil es an den Mitteln zu dem so kostspieligen Ersatze gebricht. Alles, was zur Bekleidung in so hilfreicher Weise gespendet worden, ist zur Vertheilung gebracht. Wie reichlich aber auch die Unterstützungen dieser Art gewesen, hat doch bei der in die Tausende gehenden Zahl bedürftiger Personen die Betheilung der Einzelnen nur äußerst nothdürftig und mangelhaft erfolgen können. Neben dem Bedarf an Bekleidung macht sich aber insbesondere an Betten und Wäsche aller Art ein großer Mangel bemerkbar, und es ist nichts grundloser, als das verschiedentlich verbreitete Gerücht, daß ein derartiges Bedürfniß nicht weiter bestehe. Wolle Gott, daß der den hiesigen Verunglückten von nah und fern zugewendete Wohlthätigkeitssinn noch ferner fortwalten möge; wer das große Drangsal aus eigener Wahrnehmung erkannt, wird sicherlich diesen Wunsch gerechtfertigt finden. Jede, auch die kleinste Gabe wird willkommen geheißen und mit denkerfüllten Herzen entgegengenommen.

△ **Aus dem Kreise Trebnitz**, 12. Juni. Nach den stattgehabten amtlichen Ermittelungen sind in der Jagdzeit 1857 u. 1858 im hiesigen Kreise (mit Ausnahme der Jagdreviere Klein-Biadauschke, Buschewitz, Cainowe, Cavallen, Droschen, Dockern, Haasenau, Hochkirch, Nieder-Kachel, Karoschke, Kotzerke, Kunzendorf, Mahlen, Maltschawe, Mankerwitz, Mühnitz, Neiderei, Pflaumendorf, Pollentschine, Pürbischau, Kl.-Raake, Raschen, Rux, Schweretau, Trebnitzer-Mühlen, Tschachawe, Groß-Ujeschütz, Klein-Ujeschütz, Wiese, Klein-Zauche, Zechelwitz und Zirkwitz, von wo keine deßfallsigen Mittheilungen an das kgl. Landrathsamt gelangt sind), erlegt worden: 34 Rehe, 6580 Hasen, 4300 Rebhühner, 58 Füchse, 45 Schnepfen, 30 Wachteln, 52 Fasanen, 122 Großvögel, 18 Raubvögel, 5 Birkhühner, 9 Kaninchen, 62 Bekassinen, 27 wilde Enten. — Die Sammlungen für Frankenstein werden im Kreise noch immer fortgesetzt, und sind dem dortigen Unterstützungskomite durch das königl. Landrathsamt wiederum 160 Thaler übersendet worden.

Loslau, 13. Juni. In dem hiesigen gerichtlichen Gefängnisse befindet sich seit einigen Tagen ein siebenjähriger Knabe aus Niewiadom, dessen Verbrechen, wofür er hier die Strafe leidet, darin bestand, daß er da, wo unweit seiner Heimath die ratibor-nicolaier Zweigbahn vorbeiführt, Steine auf die Schienen legte.

In Folge der anhaltenden Trockenheit — wir haben schon an drittehalb Wochen keinen Tropfen Regen mehr gehabt — ist das Getreide, und, wie sich von selbst versteht, auch bei den Händlern das Mehl im Preise gestiegen. Dauert dies noch lange, so steht nichts Gutes zu erwarten. Gar Vieles von der üppigen Vegetation auf Feld und Flur ist in Folge der andauernden großen Hitze schon ganz welk geworden. Die Roggenfelder jedoch bieten den erfreulichsten Anblick dar. Die Halme stehen dicht und ihre Höhe ist mannslang. Man kann sich hier seit langer Zeit nicht erinnern, Anfangs Juni solche Ueppigpigkeit und Höhe des Roggens gesehen zu haben.

Herr Lehrer Pokorny in Sohrau wird am 20. d. M. im Centaver'schen Lokale daselbst durch seine Musikschüler zum Besten der Abgebrannten Frankensteins einige Musik- und Gesang-Piecen — gegen Entree nach Belieben — aufführen lassen.

Ratibor, 15. Juni. [**Witterung. — Tolle Hunde. — Stand des Getreides.**] Vorgestern Nachmittag war der Himmel auf allen Seiten von Regenwolken umgeben, so daß wir die freudige Hoffnung hegten, bald ein Gewitter über unserer Stadt losbrechen zu sehen. Allein wir wurden getäuscht, die Gewitterwolken zerstreuten sich zum Theil wieder, zum Theil entluden sie sich in zu bedeutender Ferne, als daß dadurch auch nur die Schwüle der Temperatur in etwas gemildert wurde. — Wie ich Ihnen bereits berichtete, haben sich in Ratibor und Umgegend mehrere tolle Hunde sehen lassen. Natürlich bemüht man sich, dieselben baldmöglichst zu vertilgen. So wird erzählt, daß allein in Brzezie, einem benachbarten Dorfe, 19 dieser Bestien erschlagen worden sind. — Als Referent am vergangenen Sonntage an einem Roggenfelde vorüber ging, nahm er einige der Aehren in Augenschein, und fand zu seinem Erstaunen in fast keiner derselben die erwarteten Körnchen. Der Grund hiervon ist wohl darin zu suchen, daß das Getreide aufgeblüht und der großen Hitze wegen sich die Frucht nicht zu entwickeln vermochte.

n. **Ratibor**, 14. Juni. Obgleich die Oder zur Zeit einen so niedrigen Wasserstand zeigt, daß nicht allein jeder Schiffsverkehr unter-

---

Bei letzterem gelten Bequemlichkeit und Zweckmäßigkeit ebensoviel als Schönheit; und der Mann hat denn doch ganz andere Dinge zu thun, als sich viel um seine Garderobe zu bekümmern. Man wird auch in der Regel bemerken, daß die schönstgeschniegelten Individuen weder der Aristokratie der Geburt, noch der Aristokratie des Talentes angehören.

Wir haben aber auch die ökonomischen und politischen Seiten der pariser Modetyrannei ins Auge zu fassen.

In Frankreich hat die Mode noch einen Sinn; sie bringt den Franzosen hohe Handelsgewinnste und schmeichelt noch dazu ihrer National-Eitelkeit. Die Begünstigung des Luxus, die Aufforderung zu Ausgaben, welche Napoleon III. an seine hochbesoldeten Würdenträger stellte, haben im Auslande eine sehr verschiedene Beurtheilung erfahren; man kann sie aber wohl verstehen, wenn man sie mit der französischen Mode-Suprematie in Verbindung bringt.

Schon im Jahre 1843 verkaufte Paris für 120 Millionen sogenannte „Pariser Artikel", meist Modewaaren, an das Ausland. Schon zu jener Zeit, bei Gelegenheit der ersten deutschen Industrie-Ausstellung zu Mainz, traf im Zollvereinsblatt eine Stimme aus Oesterreich das Richtige. „Der französische Fabrikant" — so hieß es dort — „verkauft seine ersten Modestücke an die Aristokratie der ganzen Welt, und kann dann um billige Preise den Rest auf den Markt bringen." Nach demselben Blatt, bekanntlich dem Organ unseres unvergeßlichen List, halten die französischen Fabrikanten gewisser Waaren, z. B. von façonnirten und mehrfarbigen Seidenstoffen, von Zeit zu Zeit Versammlungen, in welchen sie sich über diejenigen Moden, die in der nächsten Saison in Gang zu bringen seien, sowie über die einzuhaltenden Preise verabreden. Dadurch werden die Fabrikanten aller übrigen Länder ausgeschlossen. In Deutschland — meint List — müßten sich die ersten Kleiderkünstler und Fabrikanten über eine deutsche Mode verständigen.

Seit dieser Zeit hat, wie wir schon oben gesagt, die französische Mode ihre Herrschaft ausgedehnt. Geographisch erweiterte sie ihr Reich, und von der Aristokratie, welche zuerst sich ihr zu unterwerfen pflegt, sickert sie allgemach bis in die untersten Stände herab. Die leichten Stoffe, aus welchen die Modesachen meistens bestehen, vertragen den Eisenbahn-Transport; kaum ist daher in Paris die neue Modesonne aufgegangen, so bewegen sich die französischen Artikel radienförmig nach dem Auslande schon zu einer Zeit, wo die Fabrikanten der übrigen Länder erst eben die neuen Zeichnungen und Beschreibungen empfingen. Und haben diese Fabrikanten das Losungswort von der Seine glücklich erlauscht und ihrerseits zur Ausführung gebracht, so steht ihnen doch immer im Wege, daß sie eben nur „Nachahmer" sind; ihre Waaren haben doch nicht den wahren pariser Parfüm, und namentlich die Aristokratie wird lieber doppelte Preise für ein „echtes" Modestück zahlen, als mit den deutschen Imitationen sich zufriedenstellen. Es ist daher eine bekannte Sache, daß der französische Fabrikant von Modewaaren, indem er seine Käufer unter den reichsten und bestzahlenden Klassen der Welt findet, dem ganzen Geschäfte den Rahm abschöpft. Er hat den Nimbus der ersten, echten Quelle und das Monopol der Neuheit, und die hohen Gewinnste aus diesem Geschäfte setzen ihn in den Stand, die etwa unverkauft gebliebene Waare zu einem Spottpreise in das Ausland zu werfen. Diese Rimanenzwaare kommt bei den Mittelklassen des Kontinents immer noch zeitig genug an, um Absatz zu finden. Unsere Fabrikanten erhalten also einen doppelten Schlag: zuerst entreißt man ihnen die Elite der Käufer, und dann kommt ihnen auch noch der große Schlachthaufe der billigen Ladenhüter über den Hals. Das Geschäft des deutschen Fabrikanten in Modesachen ist daher durchweg ein unsicheres und schwankendes. Er läuft Gefahr, die Auslagen nicht vergütet zu erhalten, die er auf rasche Anschaffung der französischen Muster verwendete, und schließlich muß er noch fürchten, daß seine Waare keinen Absatz finde, während der Franzose stets mit geräumtem Lager und rasch umgesetztem Kapitel zu neuen Unternehmungen voraneilt. (Presse.)

Leipzig, 9. Juni. Endlich sind wieder offizielle Berichte über Ed. Vogel in Afrika bei dem Ministerium des Auswärtigen in London angekommen und von diesem durch den hiesigen Generalkonsul Herrn Ward den Angehörigen Vogels abschriftlich mitgetheilt worden. Aber auch sie bringen noch keine Gewißheit, kommen aber freilich auch nicht aus Wadai selbst, sondern aus dem nordwestlich davon gelegenen Sultanat Borgu, dessen Scheikh an den englischen Vicekonsul zu Murzuk ein ausführliches arabisches Schreiben richtet, welches wir in wortgetreuer, vollständiger Uebersetzung unseren Lesern mittheilen. „Lob sei Gott! Unserem Freunde in Gott, dem Konsul de Fremaux in Fezzan, Gruß von Deinem Freunde, dem Sultan von Borgu! Wir eilen, Deine Wünsche in Betreff sicherer und wahrhaftiger Nachricht von Dr. Vogel zu befriedigen. Wir hören verschiedene Geschichten von ihm, indem Einige behaupten, er sei todt, Andere aber, daß er noch am Leben; wir aber können noch nicht die Wahrheit dieser Gerüchte verbürgen; Einige sagen auch, er lebe noch im Lande (territory) Fater, westlich von Wadai. — Der Morabet Abdel Rasul kam zu uns, und in seiner Gegenwart erwählten wir einen Mann aus der Nachbarschaft von Wadai, dem wir Briefe an den Herrscher dieses Landes übergaben. Zugleich eröffneten wir ihm (dem Boten), daß Du Jedem, der einen Brief von Abdel Wasebs (Vogels) eigener Hand Dir bringen werde, eine Belohnung geben werdest. Er hat sofort seine Mission angetreten und wird ohne Zweifel zurückkehren und die sichere Nachricht entweder von des Doctors Tode oder Briefe, von ihm selbst geschrieben, überbringen, und Du wirst ihn dafür nach der in Deinem Briefe gemachten Zusage belohnen. So Gott will, wird Dir die Nachricht, die Du wünschest, im Anfang des nächsten Frühlinges gebracht werden. Dieser Brief ist von Deinem Freunde Kalem, Sultan von Borgu, und geschrieben von Ahmed Tibistawi." Der Bote, der diesen Brief zurückbrachte, hatte Murzuk am 14. November v. J. verlassen und kehrte am 21. März d. J. dahin zurück. A. v. Humboldt, der fortwährend den innigsten Antheil an dem Schicksal unseres Reisenden nimmt, schreibt über den Inhalt dieser letzteingegangenen Depeschen (wozu noch die Berichte der englischen Konsularagenten in Murzuk und Tripolis gehören) an den Vater desselben: „Wo Ungewißheit herrscht, bleibt allerdings auch noch Hoffnung. Lassen Sie uns nicht verzweifeln! Es wäre zu früh." Der treffliche, in seinen Bemühungen für Vogel unermüdliche Generalkonsul Hermann in Tripolis aber spricht in seinem allerdings weniger ermuthigenden Berichte die Hoffnung aus, durch den Agenten des Sultans von Wadai in Bengazi in den Stand gesetzt zu werden, das Problem zu lösen, da dieser ihm geschrieben, daß er täglich einige Eingeborene von Bengazi erwarte, welche über Danfur und Egypten aus Wadai in ihre Heimat zurückkehren &c. Mittlerweile werde er nichts unversucht lassen, sich in den Besitz der Papiere Vogels sowohl als seines Begleiters, des Korporals Macquire, zu setzen. (L. Z.)

[**Ole Bull**] besitzt eine Violine von besonders hohem Werthe. Sie wurde im Jahre 1562 von Casp. v. Salo im Auftrage des Kardinals Aldobrandini (später Papst Clemens VIII.) angefertigt und ward durch Benv. Cellini mit reichem Zierrath geschmückt. Genannter Kardinal machte mit dieser Violine der Schatzkammer in Innsbruck ein Geschenk, sie wurde aber im Jahre 1809 von einem französischen Soldaten on Dr. Paganini, den Bruder des berühmten Violinvirtuosen, verkauft. Dr. Paganini vermachte dieses kostbare Instrument testamentarisch an Ole Bull, der sich nie von dieser Geige zu trennen vermochte, ob er gleich eine andere Violine von Guarnerio besitzt, welche er in Paris um 12,000 Frs. erkaufte.

brochen ist, sondern auch die Passage mit gewöhnlichen Kähnen Schwierigkeiten unterliegt, so fehlt es ihr doch nicht an Stellen, an denen sie ihre Tücke verbirgt, und die das Durchwaten des Flusses, wie es zur Abkürzung des Weges jetzt so gern insbesondere von den Landleuten benutzt wird, in hohem Grade gefährlich machen. Erst dieser Tage hatten wir uns hiervon zu überzeugen Gelegenheit. Ein in der Gefangenschaft lebender Storch entwich, jedoch mit gebundenen Flügeln, aus seinem Gefängnisse. Herr Langbein wählte den Weg über die Oder. Als dies ein etwa 16jähriger Bursche bemerkte, faßte er den Entschluß, den Flüchtling einzufangen, um ihn — vielleicht in Erwartung einer kleinen Belohnung — dem Eigenthümer zurückführen zu können, watete in den Strom, — blindlings das zurückweichende Thier verfolgend, das sich durch Schwimmen zu retten suchte, gerieth aber bei diesem Beginnen an eine tiefe Stelle, und dadurch in die augenscheinlichste Lebensgefahr. Wenn er mit dem Leben davon kam, so hat er dies dem Schlossergesellen Ludwig Lindow und dem Weißgerbergesellen Johann Riedel zu verdanken, die, vom Ufer aus die Mißlichkeit seiner Situation erkennend, Muth und Entschlossenheit genug besaßen, ihm im entscheidenden Momente Hilfe und Rettung zu bringen.

Heute Vormittag um 10 Uhr ereignete sich hier ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Ein Maurer, 20 Jahr alt, und drei junge Leute, welche Handlangerdienste leisteten, waren bei Aufführung der Grundmauer des neuen Bierbrauereigebäudes im herzoglichen Schloßgehöfte thätig, und zwar an einer Partie, die an einen Theil des stehen gelassenen Schloßgemäuers stößt. Plötzlich löste sich ein Stück des beregten alten Gemäuers ab, und erfaßte in seinem Falle sämmtliche genannte Arbeiter. Dem Maurer wurde die Hirnschale eingedrückt, so daß er augenblicklich den Geist aufgab, und seine drei Unglücksgefährten erlitten an Händen, Füßen und andern Körpertheilen so arge Beschädigungen, daß ihr Zustand trotz der unmittelbar nach der Katastrophe herbeigerufenen ärztlichen Hilfe äußerst bedenklich erscheint.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die von der berliner Konferenz zur Gleichstellung der Usancen beschlossenen Usancen nach der Redaktion durch die berliner Kaufmannsältesten

theilen wir nachstehend bei der Wichtigkeit derselben für unseren Handelsstand nochmals mit, da dieselben bei der Schlußredaktion einige Abänderungen erhalten haben, zu denen die Protokolle selbst, nach denen wir diese Usancen schon früher wiedergaben, keinen Anhalt bieten.

Normen, die bei dem Handel in den nachbenannten Artikeln festgehalten werden sollen.

a) Spiritus ist nach 100 Quart zu 80 pCt. Tralles zu handeln. Die Temperatur wird dabei nach der Richter'schen Skala berechnet und auf die Tralles'sche Skala übertragen.

b) Getreide ist nach dem Scheffel mit Angabe des Durchschnittsgewichts für jede Getreideart zu handeln.

Das Durchschnittsgewicht zum Zweck der Preisnormirung wird, wie folgt, festgestellt:

für den Scheffel Weizen auf 85 Pfd. Zollgewicht,
" " " Roggen " 77 " "
" " " Gerste " 70 " "
" " " Hafer " 50 " "

c) Rum, Fruchtsaft und inländische Sprite sind nach 100 Quart zu handeln.

d) Steinkohlen sind nach Tonnen zu handeln. Die Tonne wird zu vier berliner Scheffeln angenommen. Ist nach Lasten ohne nähere Bestimmung verladen, so wird die Last zu achtzehn Tonnen angenommen.

Bedingungen,
die bei dem Produkten- und Waarenhandel als stillschweigend vereinbart und durch Usance feststehend erachtet werden sollen, wenn nicht Abweichungen von denselben besonders vereinbart würden.

I. Allgemeine Bedingungen für den Produkten- und Waarenhandel.

1. Einwendungen gegen die Qualität von Waaren und Produkten, sowie gegen die Qualität der Emballagen und Fastagen werden von Sachverständigen endgiltig entschieden. Diese Sachverständigen werden von den Handelsvorständen der einzelnen Handelsstädte ernannt und gerichtlich vereidigt. Für das Verfahren der Sachverständigen ist eine Taxe anzusetzen.

2. Wenn bei Verträgen über den Verkauf einer Quantität von Produkten oder Waaren der das Quantum ausdrückenden Zahl die Bezeichnung circa vorangesetzt ist, so soll es dem Verkäufer freistehen, bis 2 pCt. mehr oder weniger, als die Zahl ausspricht, zum Kaufspreise zu liefern.

3. Sendungen, die pr. Eisenbahn oder Fuhre anlangend, gekauft sind, hat Verkäufer die Pflicht, dem Verkäufer frei an das Haus oder an die ihm vom Käufer bezeichnete Stelle innerhalb der Stadt zu ebener Erde zu liefern, wo Besichtigung und Uebergabe stattfinden kann; wenn der Raum zur Uebergabe, resp. Vermessung höher gelegen sein sollte, fallen die Kosten dem Käufer zur Last.

4. Wenn in Verträgen über Lieferung einer bestimmten Quantität von Produkten oder Waaren das Wasserfahrzeug oder der Lagerplatz, aus welchem die Lieferung gemacht werden soll, speziell genannt worden ist, oder wenn in solchen Verträgen die Nennung derselben vor erfolgter Lieferung vorbehalten ist, so soll dem Käufer, falls bei der Lieferung der im Vertrage angegebenen Quantität ein Theil derselben durch äußere Einwirkung oder durch innern Verderb als beschädigt erscheint, das Recht zustehen, entweder die Empfangnahme dieses beschädigten Theils zu refüsiren oder für denselben seitens des Verkäufers eine Vergütigung zu beanspruchen, welche durch den von sachverständigen Taxatoren zu ermittelnden Preisunterschied festgestellt werden soll, der zwischen dem beschädigten und unbeschädigten Theil besteht, wenn man für diese Bestimmung des Unterschiedes den im Vertrage selbst enthaltenen Kaufpreis für die unbeschädigte Quantität zu Grunde legt.

5. Ist ein Theil der aus einem bestimmten Wasserfahrzeuge zu liefernden Quantität einer Waare oder eines Produkts durch Umstände, deren Abwendung nicht in der Macht des Verkäufers gelegen hat (Leccage, Ueberbordwerfen) verloren gegangen, so soll der Verkäufer das Recht haben, von der Lieferung dieses Theiles abzustehen. Sind mehrere Empfänger derselben Waare oder desselben Produkts aus demselben Wasserfahrzeuge vorhanden, so sollen sie an dem Ausfall der Quantität, der durch die in diesem Paragraph bezeichneten Umstände herbeigeführt ist, pro Rata des von ihnen zu empfangenden Quantums partizipiren.

6. Ist ein Vertrag auf die Lieferung von Waaren oder Produkten nach einer bestimmten Qualitätsbezeichnung abgeschlossen worden, und wird nach Ankunft durch vereidigte Sachverständige festgestellt, daß die Waare oder das Produkt der Qualitätsbezeichnung nicht entspricht, so ist der Käufer berechtigt, entweder die Waare gegen eine von den Sachverständigen festzusetzende Vergütigung anzunehmen, oder die Differenz zwischen dem Kauf- und Marktpreise am Tage der Lieferung zu verlangen. Die Kosten des Verfahrens der Sachverständigen trägt der unterliegende Theil.

7. Zur Abnahme von Waaren oder Produkten ist kein Bevollmächtigter (Kommissionär) verpflichtet, sofern er von seinem Kommittenten nicht rechtzeitig die Mittel zur Bezahlung derselben erhalten hat; er ist in diesem Falle aber zum bestmöglichen Verkauf der Waaren oder Produkte bei Vorlegung derselben zum Empfang seines Verkäufers berechtigt. Ingleichen ist der Bevollmächtigte (Kommissionär) zum Wiedereinkauf verkaufter Waaren oder Produkte am Erfüllungstage behufs Deckung berechtigt, falls dieselben ihm vom Vollmachtgeber (Kommittenten) nicht rechtzeitig überwiesen worden. In beiden Fällen hat Ersterer Schadloshaltung von diesem zu fordern.

8. Für das Laden und Löschen von Wasserfahrzeugen sollen acht Werktage für jede 50 Normallasten Zeit gegeben werden.

9. Die Rechte aus einem Vertrage an einen Dritten abzutreten, steht jedem der beiden Kontrahenten nur mit Zustimmung des anderen Theils frei.

10. Die Taraberechnung erfolgt nach den in der Beilage festgestellten Normen.

(Forts. folgt.)

§ **Breslau**, 15. Juni. [Der schlesische Central-Verein für Veredelung des Hausfederviehes] hat in den wenigen Monaten, seitdem er ins Leben getreten, eine für seine doch nur auf sehr spezielle Zwecke gerichtete Thätigkeit immerhin bedeutende Ausdehnung gewonnen. Derselbe zählt nun etwa 250 Inhaber von Antheilsscheinen (à 5 Thlr.) und eine Anzahl Mitglieder (mit 1 Thlr. Jahresbeitrag), welche nach 6jähriger regelmäßiger Beitragszahlung gleiche Rechte mit den Antheilsscheinbesitzern erlangen. Freilich ist zu wünschen, daß sich die Theilnahme in der Provinz, namentlich von Seiten der Landwirthe, lebhafter gestalten möge, als bisher, da die meisten Vereinsmitglieder beider Kategorien der Stadt Breslau angehören, die Wirksamkeit des Instituts aber nur dann eine wahrhaft segensreiche und fruchtbringende sein kann, wenn sich dieselbe über alle Gegenden Schlesiens und noch weiterhin erstreckt.

Es hat daher der Vorstand in dieser Hinsicht nicht unterlassen, sich während des verflossenen Wollmarktes mit einer Einladung zum Beitritt an die hier anwesenden Gutsbesitzer und sonstige Interessenten zu wenden, zu welchem Behufe die Statuten nebst Ansprache in Hunderten von Exemplaren verbreitet wurden. Auch war der Besuch der Muster-Zucht-Anstalt für die Dauer der Saison freigestellt. Die Ergebnisse dieser Bemühungen fielen nicht ungünstig aus, indem das Institut von Sachkundigen zahlreich frequentirt ward und seine Leistungen vielfache Anerkennung erfuhren. Demzufolge hat auch die Betheiligung auswärtiger Oekonomen und Liebhaber der Federviehzucht neuerdings wesentlich zugenommen, und dürfte sich der Kreis mit der fortschreitenden Entwickelung der Anstalt immer mehr vergrößern. Zur besonderen Freude gereicht es dem Vorstande, daß nach dem Vorgange des hiesigen Vereins sich ein ähnlicher in der Hauptstadt des Königreichs Polen konstituiren will, worüber ein Brief aus Warschau nähere Auskunft giebt. Der Unternehmer, ein geborener Breslauer, ersucht um Mittheilung der diesseitigen Statuten, der wichtigsten Bezugsquellen nützlicher und seltener Hühnerracen und dergleichen Anweisungen, welche bereitwilligst ertheilt wurden, sowie überhaupt das freundschaftlichste Einvernehmen unter beiden Vereinen gewahrt werden soll.

Was die bisherigen Resultate unserer Müster-Anstalt betrifft, so sind dieselben für den Anfang durchaus erfreuliche zu nennen. Bis zum 6. Juni waren von den verschiedenen daselbst untergebrachten Hühnerstämmen 66 Stück Junge erzielt worden, und zwar 5 Stück Bantams, 7 bunte Seidenhühner, 7 Dorkings, 3 Polands, 12 Stück Tscherkessen, 25 Stück weiße Cochinchinas und Brahmaputras rc. Außerdem waren noch 5 Bruthennen gesetzt und 73 Stück Bruteier vorhanden. Die Gesammtzahl der im ersten Monat erzielten Eier aller Sorten betrug 241 Stück. Leider können die Ansprüche wegen Abgabe von Bruteiern noch keine Berücksichtigung finden, um zunächst das Institut selbst mit jungen Zuchtexemplaren zu kompletiren. Hoffentlich wird die Anstalt sich ferner in ihrem gedeihlichen Wachsthume erhalten, und die Erfüllung der von so vielen Seiten laut gewordenen Wünsche nicht mehr lange ausbleiben.

Die auf telegraphischem Wege gestern aus Königsberg in Pr. zugegangene Nachricht betreffs der preußischen Handelsgesellschaft hat heut bereits ihre weitere Bestätigung erhalten, indem der Bericht des Verwaltungsrathes, der in der gestrigen General-Versammlung vorgelegt ist, die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung, um über die Zukunft der Gesellschaft zu entscheiden, spätestens innerhalb dreier Monate in Aussicht stellt. Das gleichfalls mitgetheilte Gewinn- und Verlust-Conto zeigt wirklich eine Unter-Bilanz von 439,000 Thlr., wovon fast 300,000 Thlr. allein auf die petersburger Kommandite kommen. Es rechtfertigt sich demnach gewiß die gleichfalls vom Verwaltungsrathe ausgesprochene Absicht, diese petersburger Kommandite ohne Verzug aufzuheben. Es wird unserer Meinung nach nur eine derjenigen Bedingungen erfüllt werden, deren Erledigung der Auflösung der Gesellschaft selber vorausgehen muß, auf die fortgesetzt hinzuarbeiten die nunmehr vorliegenden Geschäftsberichte nur ganz entschieden ermuntern können. (B. B. Z.)

Stettin, 14. Juni. **Weizen** spätere Lieferung fester, loco gelber pr. 90pfd. 60—62¼ Thlr. bez., ganz geringer 50 Thlr. bez., 89/90pfd. gelber pr. Juni-Juli 62½ Thlr. Gld., pr. Juli-August 63½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Sept.-Oktober 65¾—66 Thlr. bez. und Gld.

Roggen matter, loco und kurze Lieferung pr. 82pfd. 35¼ Thlr. bezahlt, 82pfd. pr. Juni-Juli Sonnabend noch 35 Thlr. bez., heute 35½—35¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 36—35¾—35¼ Thlr. bez., pr. August-September 36¾ bis 36½ Thlr. bez., pr. Sept.-Oktober 37½—$37\frac{7}{12}$—37½ Thlr. bez. u. Gld.

Gerste Oderbruch pr. 75pfd. 34 Thlr. bez.

Hafer pr. 52pfd. 25½—26 Thlr. nach Qualität bez.

Erbsen loco 48—50 Thlr. bez.

Rüböl ruhig, loco 15 Thlr. bez. und Br., pr. Juli 15 Thlr. bezahlt, pr. September-Oktober 15⅓—15¼ Thlr. bez., 15⅓ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 20⅝—20¾ % bez., mit Faß 20¾ % Thlr. bez., pr. Juni und pr. Juni-Juli 20⅝ % bez., pr. Juli-August 20½ % bez., pr. August-September 19½ % Br., 19¾ % Gld., pr. Septbr.-Oktober 19 % bez., 19⅛ % Br. und Gld.

Leinöl loco inkl. Faß 12⅚—13 Thlr. bez. und Br., pr. August-Septbr. 13 Thlr. bez.

Baumöl malagaer loco 15⅓ Thlr. transf. bez., messinaer altes Gewicht auf Lieferung 15 Thlr. transf. bez., malagaer und messinaer neue Usance auf Lieferung 14½ Thlr. transf. bezahlt, dto. neues Gewicht pr. Oktober-Lieferung 15¼ Thlr. transf. bez.

† **Breslau**, 15. Juni. [Börse.] Auch heute begann die Börse in Folge besserer pariser und wiener Früh-Course in recht günstiger Stimmung. Der Umsatz beschränkte sich nur auf österr. Credit-Mobilier und österr.-französische Staatsbahn, war aber darin sehr lebhaft. In Eisenbahnaktien kam außer Oppeln-Tarnowitzer kein Geschäft zu Stande; durch die Spielpapiere werden die reelen Devisen förmlich verdrängt. Am Schlusse der Börse bezahlte man österr. Credit-Mobilier über Notiz. Fonds fest.

Darmstädter 95½ Gld., **Credit-Mobilier** 114½—115¼—114¾ bezahlt und Gld., **Commandit-Antheile** 101¾ bezahlt u. Gld., schlesischer **Bankverein** 80½ Gld.

§§ **Breslau**, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** steigend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni 34—34¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34—34¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 35 bis 35¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 36½—¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 37—37¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —.

Rüböl ohne Aenderung; loco Waare 16⅓ Thlr. Br., pr. Juni 16⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 16⅙ Thlr. Br., Juli-August 16⅙ Thlr. Br., August-September 16 Thlr. Br., September-Oktober 16 Thlr. Br., 15⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 15⅚ Thlr. Br., 15⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 15⅚ Thlr. Br., 15⅔ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; pr. Juni 8½ Thlr. Br., Juni-Juli 8½ Thlr. Br., Juli-August 8½ Thlr. Br., August-September 8⅔—$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8⅔ Thlr. Gld., 8¾ Thlr. Br., Oktober-November —.

≅ **Breslau**, 15. Juni. [Produktenmarkt.] Auch heute hatten wir für alle Getreidearten einen festen Markt; die Zufuhren waren schwach und die Forderungen erhöht, daher die Umsätze nicht bedeutend; es wurde nur das Nöthigste zum Konsum gekauft und zur Notiz bezahlt. Für Erbsen und Wicken war kein Begehr.

Weißer Weizen	66—70—74—77	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	64—67—70—73	"	
Brenner-Weizen	56—58—60—62	"	
Roggen	40—42—44—46	"	
Gerste	32—34—36—38	"	
Hafer	30—32—34—35	"	
Koch-Erbsen	54—57—60—62	"	
Futter-Erbsen	48—50—52—54	"	
Schwarze Wicken	58—60—62—64	"	
Weiße Wicken	52—54—56—58	"	

Oelsaaten waren wegen mangelnder Offerten ohne Geschäft. Winterraps 104—107—109—111 Sgr., Winterrübsen 90—94—96—98 Sgr., Sommerrübsen 80—84—86—88 Sgr. nach Qualität.

Rüböl ohne Aenderung; loco und pr. Juni 16⅓ Thlr. Br., September-Oktober 15⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 16 Thlr. Br.

Spiritus angenehmer, loco 8⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben waren heute gut begehrt, doch das Angebot sehr gering, und die Preise zur Notiz waren willig zu erreichen.

Rothe Saat	11—12—13—14 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat	15—16—17—18 Thlr.	
Thymothee	12—13—13½—14 Thlr.	

An der Börse wurde in Roggen und Spiritus zu höheren Preisen Mehreres gehandelt. — Roggen pr. Juni und Juni-Juli 34¼—34½ Thlr. bezahlt, Juli-August 34¾—35½ Thlr. bezahlt, August-September 36¼—37 Thlr. bezahlt, September-Oktober 37¼—38 Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 8 Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 8½ Thlr. Br., Juli-August 8½—$8\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, August-September 8¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 8¾ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau**, 15. Juni. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 15. Juni. Oberpegel: 12 F. — Z. Unterpegel: — F. 6 Z.

Sprechsaal.

Die Reinigung des Ohle-Bettes betreffend.

Warum in die Ferne schweifen?
Seht das Gute liegt so nah'!

Seit einigen Tagen haben die Ohledüfte wieder einmal viele Federn rabiat gemacht, und darum erzählten die Blätter, wie in Hamburg die Kanäle zur Ebbezeit riechen, die verschiedenen schwarzbraunen Schlammarme in Berlin — Spree genannt — stinken, wie die leibliche Schwester unserer Ohle — die Panke in Berlin — pestilenzialische Dünste verbreite — und nach Aufzählung aller deutschen Odeurbereitungsflüsse versuchte man sogar unseren wirklich nützlichen und schönen Stadtgraben zu beschimpfen und gab dann verschiedene Mittel an, unser fließendes Riechfläschchen — Ohle genannt — zu vernichten, anstatt aus dem Schlamme wieder eine wirkliche alte Ohle zu machen. Der Eine suchte das Uebel mit der Nase in allen Privetes über und an der Ohle, der Andere in den Scherben und Ziegelstücken, der Dritte in den Gerber- und Kürschnerwerkstätten, der Vierte in den Mündungen der zahlreichen Straßengerinne, und Andere wieder in anderen Dingen und wollten bald Millionen in den Ohlegrund versenken; bald alle Rechte der Tausende von Ohleanwohner mit einem Federstrich vernichten; bald der für die Stadt so unendlich nützlichen Ohle selbst den Garaus machen. Warum in die Ferne schweifen? Seht das Gute liegt so nah! Man akkordire mit einer der Düngerbereitungs-Anstalten, unter welchen Bedingungen sie den düngendsten Dünger aus dem Kanale in der Neustadt zwischen Oder und Ohle schaffe; lasse dann durch Gefangene Schutt und Scherben aus dem Kanale so weit herausschaffen, bis bei jedem Wasserstande der Oder Wasser durch die Stadt läuft, und die Ohlau wird für alle Zwecke der Gewerbtreibenden, der anliegenden Hausbesitzer, der Sand-, Kalk-, Holz- und Ziegelschiffer, der Wassertransporteure bei Feuersgefahr und für allerlei Anlagen zur größten Wohlthat werden; — und dazu wird man wenige Hundert Thaler brauchen!! — Möchten die Väter der Stadt, denen doch ihrer ganzen bürgerlichen Stellung nach praktischer Verstand innewohnen muß, diesen außerordentlich billigen Vorschlag sofort ausführen lassen und dadurch die Federn der Polizisten, Aerzte und sogenannten Federfuchser oder Skribenten verstummen machen! Fr. M.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Raupach.
August Hoffmann.
Bolkenhain. [4771] Striegau.

Als Verlobte empfehlen sich: [6340]
Agnes Fuchs, Deutsch-Rasselwitz.
Emanuel Wawrzik, Casimir.

Ida Sachse und **Georg Streit**,
Verlobte. [5772]
Glogau, den 12. Juni 1858.

Die heute Nachmittag halb 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Helene**, geb. **von Benningsen**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.
Wiersbel, den 13. Juni 1858.
[4790] Graf **George Pückler**.

[6335] Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden starb am 14ten d. M. die Frau Gastwirth **Rabe** in dem Alter von 67 Jahren. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dies die betrübten Hinterbliebenen Freunden und Bekannten an.
Breslau, den 15. Juni 1858.
Andreas Rabe, Gastwirth.
Dr. **Karl Rabe**, } Söhne.
Lohnfuhrmann **Andreas Rabe**, }
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

H. 19. VI. 6. R. u. T. □ I.

Heute Nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden meine liebe Frau **Antonie**, geb. **Herold**, was ich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzeige.
Breslau, den 15. Juni 1858.
[6350] **Friedrich Türcke.**

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Mittwoch, den 16. Juni. 61. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Der Jugendfreund."** Lustspiel in 3 Akten von Holbein. (Doktor Grander, Hr. Lebrun, vom königl. Hoftheater in Hannover, als zweite Gastrolle.) Hierauf: **„Nach Sonnenuntergang."** Lustspiel in einem Aufzuge von Georg Lotz.
In der Arena des Wintergartens.
Mittwoch, 16. Juni. 3. Extra-Vorstellung zum 1. Abonnement. **„Doktor und Friseur,** oder: **Die Sucht nach Abenteuern."** Posse mit Gesang in 2 Akten von Kaiser. Musik von C. de Barbieri. Hierauf: **„'s Lorle,** oder: **Ein Berliner im Schwarzwalde."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Wages.
☞ Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der Kapelle unter Direktion des Hrn. A. Bilse.
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saaltheater statt.
Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Sonnabend den 19. Juni [4797]
Vauxhall im Wintergarten.
Fahnenfest, Doppelkonzert und Illumination mit Transparents.
Programm:
Doppel-Konzert (Anfang 4 Uhr). **Erste Vorstellung** (Anfang 4½ Uhr).
Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr).
Mit Beginn der Dunkelheit Illumination von 10,000 Lampen, Transparents rc.
Entree in den Garten pro Person 5 Sgr.
Zu jeder einzelnen Theater-Vorstellung werden Billets **um die Hälfte** (Ranglogen-Plätze à 7½ Sgr.) **der sonst stattfindenden** Entree-Preise am betreffenden Tage bis 1 Uhr bei Hrn. Krüger, Ring Nr. 1, und Abends an der Theaterkasse verkauft.
Kassenöffnung 2 Uhr.
Anfang des Doppel-Konzerts 4 Uhr.
Sollte ungünstiges Wetter eintreten, gelten die gelösten Billets zum nächsten Vauxhall.

Beiträge für die **Abgebrannten in Frankenstein** und **Zadel** haben wir ferner erhalten: Von L. c/a H. 1 Thlr. Von dem Gutsbesitzer und Lieutenant Herrn Emil Kramsta auf Gäbersdorf 40 Thaler (namentlich für Frankenstein 30 Thlr. und für Zadel 10 Thaler).
Für den zu **Huben** abgebrannten Schmiedemeister Kittlaus erhielten wir von dem Gutsbesitzer und Lieutenant Hrn. Emil Kramsta auf Gäbersdorf 10 Thaler.
[4091] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Gesucht wird ein tüchtiger Formermeister
für die Eisengießerei und Maschinen-Fabrik von **Chr. Hagans** in Erfurt. [4733]

Für Schäferei-Besitzer.
In meiner ökonomischen Laufbahn habe ich Gelegenheit gehabt, mich viel und gründlich mit der Züchtung der Schafe zu beschäftigen.
Seit 1853 Pächter der fürstlichen Domaine Wienskowitz habe ich bei meiner eignen Heerde das mir gebildete Züchtungssystem in Anwendung gebracht und in 5 Jahren bereits das Schurgewicht derselben von 1½ Ctr. pro 100 Stück Schafe (incl. Lämmer) auf 2½ Centner gesteigert.
Gestützt auf diese gemachten Erfahrungen erlaube ich mir hiermit, den Herren Schäferei-Besitzer anzuzeigen, daß ich geneigt bin, auch in andern Heerden die Züchtigung der Schafe zu übernehmen und zu leiten.
Die von mir gestellten Bedingungen sind sehr mäßig und gewähren den Reflektanten um so mehr Garantie, als der Gewinn für mich Hand in Hand mit dem des Besitzers der Heerde geht.
Durch die Besichtigung meiner eignen Heerde werden die Herren Schäferei-Besitzer am sichersten die Begründung des Vorhergesagten bestätigt finden. [6348]
Wienskowitz, im Juni 1858,
per Landsberg O.-S. **Minor.**

Ein Mädchen, welches im Beinkleiderfertigen geübt ist, kann sich melden: Breitestr. Nr. 49 a. im Hofe 2 Stiegen. [6332]

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 273 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. Juni 1858.

[684] **Bekanntmachung.**

Das auf Grund des dem Chaussee-Fiskus als Grundherrn zustehenden Mitbaurechts im Wege der Verleihung zu erwerbenden Bergwerks-Eigenthum an der Steinkohlen-Muthung Paulsfreude bei Orzesche (Kreis Pleß) soll an den Meistbietenden veräußert werden, und ist der diesfällige Lizitationstermin auf

den 24. Juni d. J. Nachm. 2 Uhr

im Lokale des königl. Domänen-Rentamtes zu Rybnik vor dem Herrn Rentmeister Altdorfer anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen und Regeln der Lizitation können in der hiesigen Bau- und Polizei-Registratur, so wie im Büreau des königl. Domänen-Rentamtes in Rybnik eingesehen werden.

Oppeln, den 5. Juni 1858.

Königl. Regierung.

Bekanntmachung. [710]

Es sind vom 1. Juni ab aufgehoben:

1) die Botenpost zwischen Bunzlau und Klitschdorf,
2) die Kariolpost zwischen Lauban und Marklissa,
3) die Personenpost zwischen Kohlfurth und Marklissa,
4) die Personenpost zwischen Beuthen a./O. und Freystadt Schl.

In ihrem Gange verändert:

1) die Personenpost zwischen Bunzlau und Klitschdorf,
   aus Bunzlau 5 U. 30 M. Früh,
   in Klitschdorf 7 U. 30 M. Früh,
   aus Klitschdorf 5 U. Abends,
   in Bunzlau 7 U. Abends.

Neu eingerichtet:

1) eine tägliche Personenpost zwischen Kohlfurth und Lauban,
   aus Kohlfurth 3 U. 45 M. Nachm.,
   in Lauban 6 U. 10 M. Abends,
   aus Lauban 6 U. 55 M. Morgens,
   in Kohlfurth 9 U. 20 M. Morgens;
2) eine tägliche Personenpost zwischen Lauban und Marklissa,
   aus Lauban 7 U. 10 M. Morgens,
   in Marklissa 8 U. 50 M. Morgens,
   aus Marklissa 5 U. 45 M. Abds.,
   in Lauban 7 U. 25 M. Abds.

Es werden vom 15. Juni d. J. ab aufgehoben:

1) die Botenpost zwischen Bolkenhain und Freiburg,
2) die Kariolpost zwischen Hermsdorf und Hirschberg,
3) die Personenpost zwischen Hirschberg und Schmiedeberg.

Dagegen für die Zeit bis Ende Sept. d. J. sind neu eingerichtet:

1) eine tägliche sechssitzige Personenpost zwischen Hirschberg und Freiburg über Bolkenhain,
   aus Hirschberg 6 U. 35 M. Früh,
   in Freiburg 12 U. 35 M. Mittags, zum Anschlusse an den zweiten Zug nach Liegnitz und Breslau,
   aus Freiburg 2 U. 30 M. Nachm., nach Ankunft der Mittagszüge aus Liegnitz, Breslau und Reichenbach,
   in Hirschberg 8 U. 45 M. Abends;
2) eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Hirschberg und Landeshut,
   aus Hirschberg 6 U. Abends, nach Ankunft der ersten Personenpost aus Liegnitz,
   in Landeshut 10 U. 50 M. Abends, zum Anschlusse an die 2½ U. Früh abgehende Personenpost nach Freiburg,
   aus Landeshut 2 U. Früh, nach Ankunft der Personenpost aus Freiburg,
   in Hirschberg 6 U. 40 M. Früh, zum Anschlusse an die Personenpost nach Schreiberhau (Warmbrunn, Hermsdorf);
3) eine tägliche dreimalige vierzehnsitzige Personenpost zwischen Hirschberg und Warmbrunn,
   aus Hirschberg 5 U. Früh,
   aus Hirschberg 12 U. 30 M. Nachm.,
   aus Hirschberg 5 U. 45 M. Nachm., nach Ankunft der Personenposten aus Freiburg, Görlitz, Bunzlau und Liegnitz;
   aus Warmbrunn 6 U. 45 M. Früh,
   aus Warmbrunn 1 U. 45 M. Nachm.,
   aus Warmbrunn 8 U. Abds.,
   Beförderungszeit 50 Minuten, Anschluß in Hirschberg an die Personenposten nach Liegnitz, Freiburg pr. Landeshut, Bunzlau, Freiburg pr. Bolkenhain;
4) eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen Jauer und Bolkenhain,
   aus Jauer 2 U. Nachm. nach Ankunft des zweiten Personenzuges aus Liegnitz,
   in Bolkenhain 4 U. 10 M. Nachm., zum Anschluß an die Freiburg-Hirschberger Personenpost (Ankunft in Hirschberg 8¾ U. Abds.),
   aus Bolkenhain 11 U. Vorm., nach Ankunft der aus Hirschberg um 6 U. 35 M. Früh abgehenden Personenpost nach Freiburg,
   in Jauer 1 U. Nachm., zum Anschluß an den zweiten Personenzug von Reichenbach nach Liegnitz;
5) eine tägliche Botenpost zwischen Hermsdorf und Warmbrunn,
   aus Hermsdorf 12 U. 30 M. Mittags,
   aus Warmbrunn 7 U. Abends;
6) eine tägliche Personenpost zwischen Hirschberg und Schmiedeberg,
   aus Hirschberg 7 U. Früh,
   aus Schmiedeberg 6 U. 30 M. Abds.

Das Personengeld bei den unter Nr. 1, 2 und 4 aufgeführten neuen Posten beträgt 6 Sgr., bei der Post ad 3 zwischen Hirschberg und Warmbrunn dagegen 5 Sgr. pr. Person und Meile, wofür 30 Pfd. Gepäck frei mitgenommen werden können. Bei-Chaisen werden zu den neu eingerichteten Personenposten nach Bedürfniß gestellt.

Liegnitz, den 12. Juni 1858.

Der Ober-Post-Direktor **Albinus.**

Ein noch gut erhaltenes Halbes- oder Dreiviertel-Billard wird zu kaufen gesucht von **C. W. Zehge** in Striegau. Offerten fr.

Seidene Stoffe.

Etablissement zu Lyon.

Anfertigung gedruckter Mousselines.

Spitzen-Manufaktur.

Paris.



Indische Cachemirs.

Etablissement zu Kaschmir.

Französische Shawls.

Phantasie-Gewebe.

Braut-Ausstattungen.

Vergrößerung der Magazine der

Lyoner Compagnie,

Boulevard der Capuziner 35 u. 37. Straße St. Arnaud 7. Neue Capuzinerstraße 16.

Die allmähligen Vergrößerungen der **Lyoner Compagnie** haben dieselbe zu dem ansehnlichsten Geschäfte in Europa gemacht. Ihre Magazine nehmen jetzt mehr als dreißig Salons und Gallerien ein, zu welchen vier Eingänge führen. Da die Compagnie alle ihre Artikel selbst anfertigt, daher an Zwischenhändler nichts abzugeben braucht, kann sie begreiflicher Weise ihren Abnehmern so vortheilhafte Bedingungen stellen, wie kein anderes Haus im Stande ist. Der Preis aller Artikel, selbst der der indischen Cachemirs, ist durch bekannte Ziffern ausgedrückt.

Die **Lyoner Compagnie** hat Etablissements in **Lyon**, in **Kaschmir**, in **Alençon** und **Chantilly** zur Anfertigung von **Seidenstoffen, Cachemirs** und **Spitzen** errichtet, aber in keinem Lande unterhält sie Commanditen für den Verkauf.

[4793]

---

[711] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Zuckerfabrikanten Albert Werkmeister zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf den

25. Juni 1858, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 15. Mai 1858.

Königliches Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses. gez. Fürst.

Bekanntmachung. [660]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns A. v. Parczewski — Inhaber der Firma A. Parczewski und Comp. — hier, Schweidnitzerstr. 1, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 30. Juni 1858 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 19. Juli 1858 Vorm. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 3. Juni 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale des hiesigen Hausarmen-Medizinal-Instituts zeigt die unterzeichnete Direktion ergebenst an, daß

den 19. Juni d. J., Nachm. 3 Uhr,

die Hauptrevision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1857 auf dem Rathhause stattfinden wird.

Wir laden hierzu statutenmäßig die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 3. Juni 1858. [4778]

Die Direktion des Hausarmen-Medizinal-Instituts.

Der Einsender des Inserats in Nr. 265 dieser Zeitung, betreffend die Sprit-Fabrik Friedrich-Wilhelmstraße 65 hierselbst, wird wegen der darin mitgetheilten **Unwahrheiten** gerichtlich belangt werden. [4786]

Die Fabrikverwaltung.

Bekanntmachung.

Der Mühlen-Rendant Bernhard August Schönthier zu Romberg hat in seinem am 29. Mai d. J. eröffneten Testamente seinen Sohn Carl Herrmann Schönthier in Brasilien, in der Provinz St. Paulo, zum Miterben eingesetzt. Da derselbe abwesend ist, so wird ihm dies in Gemäßheit des § 231. Tit. 12. Theil I. Allg. L.-R. hierdurch bekannt gemacht. [713]

Breslau, den 10. Juni 1858.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

v. Reinbaben.

Konkurs-Eröffnung. [712]

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen O/S.

I. Abtheilung.

Den 12. Juni 1858, Vorm. 11 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 19. Febr. 1858 verstorbenen Restaurateurs Theodor Genz aus Kattowitz ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Giller

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Juli d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit demselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Juli 1858 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. August 1858 Vorm. 10 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar, Gerichts-Assessor Giller

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, Leonhard, und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Freiwillige Subhastation.

Die zu dem Mühlenbesitzer Heinrich Sandschen Nachlasse gehörigen Realitäten, und zwar

a) die dreigängige Wasser-Mahlmühle nebst Zubehör sub Nr. 2 der Schloßgemeinde Rybnik,

b) die Acker- und Wiesengrundstücke sub Nr. 80 zu Rybnik,

insgesammt abgeschätzt auf 17,345 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf., sollen

im Termine den 15. Juli 1858 Vormittags 10 Uhr

hierselbst zum Zweck der Erbtheilung an den Meistbietenden verkauft werden. Die Taxe und die Hypothekenscheine sind während der Amtsstunden im Bureau IIa. einzusehen.

Rybnik, den 29. Mai 1858. [644]

Königl. Kreis-Gericht, Abth. II.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Restauration in dem neuerbauten hiesigen Schießhause soll auf 3 bis 6 Jahre vom 1. April 1859 ab **am 24. Juli d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, auf hiesigem Rathhause verpachtet werden. Kautionsfähige Pachtlustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Verpachtungs-Bedingungen während der Dauer der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden können.

Liegnitz, den 9. Juni 1858. [714]

Der Magistrat.

Ediktalcitation. [470]

Die Ehefrau des Apothekers Max Heunisch, Cölestine geb. Kolzte, zu Bromberg, hat beantragt, ihre Ehe zu trennen, ihren Ehegatten für den allein schuldigen Theil zu erklären und ihn zu verurtheilen, ihr den vierten Theil seines schuldenfreien Vermögens als Ehescheidungsstrafe herauszugeben. Sie behauptet, daß ihr Ehegatte im Sommer 1856 von Grostwo bei Bromberg, ihrem letzten gemeinschaftlichen Wohnorte, mit dem Vorsatze, sie zu verlassen, sich heimlich entfernt hat. Da der jetzige Aufenthalt des Apothekers Max Heunisch unbekannt ist, so wird derselbe zu dem auf

den 19. Juli d. J., Vorm. 11½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Klagebeantwortungstermie hierdurch öffentlich vorgeladen. Meldet er sich weder vor noch in diesem Termine, so wird in contumaciam weiter verfahren und was demgemäß Rechtens gegen ihn erkannt werden.

Küstrin, den 26. März 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Publikandum.

Am 20. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Schloßhofe zu Reisen, ein-, zwei- und dreijährige Fohlen veredelten Race im Wege des Meistgebots öffentlich veräußert, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Schloß Reisen, am 10. Juni 1858.

Fürstlich Sulkowski'sche General-Verwaltung. [4730]

Myodeleterion,

Ratten- und **Mäuse-**Vertilgungsmittel, ist das sicherste Mittel, sich von diesem Ungeziefer zu befreien. Preis der Kruke 15 Sgr. bis 5 Thlr. nebst Gebrauchsanweisung. Briefe und Gelder erbitten wir uns franko.

Preußische Dinten-Fabrik in Berlin, Zimmerstraße Nr. 21.

NB. Ueberhaupt führen wir alle Mittel zur Vertilgung jedes Ungeziefers. [4796]

Eine **Wirthschafterin,** die sich durch gute Atteste über ihre Leistungen bei größeren Dominial-Milchwirthschaften ausweisen kann, wird zum Antritt Johanni d. J. gesucht. — Näheres Junkernstraße 13. [6343]

Bei **Joh. Urban Kern in Breslau,** Ring 2, (in Jauer bei Hiersemenzel) ist zu haben:

Die Hämorrhoiden.

Das wahre Wesen derselben und deren Heilung. Ergebniß einer vieljährigen Praxis, veröffentlicht von **Pierre Antoine Cormenin,** Dr. der Medizin und Chirurgie.

Aus dem Französischen übersetzt.

Zweite Auflage. [4776]

Eleg. broch. Preis 6 Sgr.

Arena im Volksgarten.

Donnerstag, den 17. Juni:

Große Extra-Vorstellung

unter persönlicher Mitwirkung des **Wilhelm Kolter,**

welcher, da er sich durch die für ihn so schmeichelhafte Aufforderung der alten und jungen Kunstfreunde höchst beglückt fühlt, als Equilibrist noch einmal auf dem Seile auftreten wird, und verspricht, in seinem 64. Jahre dem früher begründeten Rufe noch heute Ehre zu machen.

Anfang Punkt 7 Uhr [4792]

Kalkbrennerei-Verkauf oder Verpachtung.

Der Bauergutsbesitzer **Alex** zu Alt-Röhrsdorf bei Bolkenhain, beabsichtigt seine daselbst belegene Kalkbrennerei mit 2 Oefen und allen dazu gehörigen Gebäuden und Inventarienstücken zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- und Pachtliebhaber wollen in dem dazu **am 12. Juli d. J. Nachm. 3 Uhr** in dem Wohnhause bei der Kalkbrennerei anstehenden Termine erscheinen, ihre Gebote abgeben und sich, insofern sie nicht bekannt sind, über ihre Zahlungsfähigkeit oder den Besitz der nöthigen Betriebsmittel ausweisen.

Da die bisherige Verpachtung durch den Tod des Pächters schon erledigt ist, so kann der Verkauf oder die Verpachtung auch schon früher stattfinden.

Jauer, den 12. Juni 1858. [4774]

Krüger, Justiz-Rath.

Revierförster.

Für eine reichsgräfliche Herrschaft wird ein verh. Revierförster mit ansehnlichem Gehalt, überaus reichlichem Deputate und Aussicht auf eine dauernde Stellung verlangt.

Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4787]

Ein Administrator

für einen bedeutenden Güter-Komplex, 2 Oekonomie-Inspektoren für größere Güter, 1 Rechnungsführer und 1 tüchtiger Brennereiverwalter können vortheilhaft und dauernd placirt werden durch das landwirthschaftliche Agentur- und Placements-Comptoir von **W. Matthesius und Comp.,** Oranienburgerstraße 9, Berlin.

Bade-Gepäck,

so wie Fracht-Güter von Breslau nach Hirschberg und Warmbrunn, werden durch die Geschirre der Herren **M. J. Sachs u. Söhne** in Hirschberg prompt und billigst befördert, und übernimmt Aufträge für dieselben der Lade-Meister **Peuser** in Breslau im Kronprinz, Friedrich-Wilhelm-Straße. [6119]

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein

wird sich **Dinstag den 22. d. M.**, im König von Ungarn, **Vorm. 10 Uhr versammeln.** Zur Verhandlung kommen:

1) Wie bewährt sich die Einrichtung, den Dünger längere Zeit unter dem Vieh liegen zu lassen?
2) Welches von den gegen die Verflüchtigung der organischen Bestandtheile des Düngers angewandten Mittel hat sich erfahrungsmäßig am besten bewährt?
3) Ist das sofortige Ausfahren und das unverweilte Ausbreiten des Düngers auf dem Felde, namentlich im Winter, räthlich?
4) Welchen Einfluß können die trocknen Jahrgänge auf den zukünftigen Betrieb der Landwirthschaft haben? [4781] **Elsner.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2 in **Breslau** sind erschienen:

Julius Krebs vollständige Führer für Reisende durch:

Nr. 1. Breslau nach **Fürstenstein, Altwasser, Salzbrunn** und ins Hochwald-Gebirge. 6 Sgr.

Nr. 2. Das **Riesen- u. Isergebirge** nach Warmbrunn, Hirschberg 2c. Mit Karte. 10 Sgr.

Nr. 3. Das Glätzer-Gebirge, nach Landeck, Reinerz, Adersbach, Weckelsdorf 2c. Nebst Flora. 10 Sgr.

Alle 3 Hefte zusammen: **Der Sudetenführer** von **J. Krebs.** Mit Karte. 27½ Sgr. Dasselbe mit 11 Stahlst. 1 Thlr. 10 Sgr. Karte des Riesengebirges 5 Sgr. [4627]

So eben erschien bei Heinicke in Berlin und ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau:** [4775]

Staats- und Gesellschafts-Lexikon.

Herausgegeben von **Herrmann Wagener.**

1. Heft. Preis 10 Sgr.

(Alle drei Wochen erscheint ein Heft.)

Königsberg-Eydkuhner Eisenbahn.

Die **Lieferung** von

1) 14,400 Stück oder 59,616 Zoll-Centner 18füßige Bahnschienen nach preußischem Normalprofil franco Königsberg Güterstation;
2) 11,900 Stück oder 49,266 Zoll-Ctr. franco Bahnhof Wehlau;
3) 14,600 Stück oder 60,444 Zoll-Ctr. franco Bahnhof Insterburg;
4) 12,300 Stück oder 50,922 Zoll-Ctr. franco Bahnhof Gumbinnen;
5) 8300 Stück oder 34,362 Zoll-Ctr. franco Bahnhof Stallupönen,

soll im Wege der Submission öffentlich verdungen werden, wozu wir auf Sonnabend den **31. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr,** Termin in unserm Central-Büreau hier anberaumt haben. Die Bedingungen können dort eingesehen und gegen Erstattung der Kopialien von dort entnommen werden. Die Lieferung soll in einzelnen Loosen übertragen werden und bis ultimo Juli nächsten Jahres vollendet sein.

Königsberg, den 10. Juni 1858. [4727]

Königliche Kommission für den Bau der Königsberg-Eydkuhner Eisenbahn.

Aus Salzbrunn.

Ein heute in der 4ten Morgenstunde hier ausgebrochenes Feuer ist durch sofortige schnelle Hilfe auf seinen Herd beschränkt geblieben, was zur Vermeidung unrichtiger Darstellungen und Wiederlegung beunruhigender Gerüchte hiermit bekannt gemacht wird. Salzbrunn, den 12. Juni 1858. [4719]

Fürstlich Pleßsche Brunnen-Inspektion.

Trotz des hohen Papier-Aufschlags bin ich durch einen vortheilhaften Einkauf im Stande, zu spottbilligen Preisen zu offeriren:

Ein Buch (24 Bogen) fein satinirtes Briefpapier in Oktav à 1 Sgr. 3 Pf., in Quart von 2½, 3—4 Sgr.; ein Buch feines Kanzleipapier von 2½, 3, 4—5 Sgr., gutes Conceptpapier von 1¾, 2—2½ Sgr. **Papierhandlung J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [4692]

Bekanntmachung. [6333]

In Folge der am 1. Juli d. J. stattfindenden allgemeinen Einführung des Zoll-Gewichts als Handelsgewicht und mit Berücksichtigung der Beschlüsse der am 24. März in Magdeburg stattgefundenen Konferenz der versammelten Cichorien-Fabrikanten, haben wir uns veranlaßt gesehen, bei dem ferneren Verkauf unseres Fabrikats folgende Gewichts-Eintheilung festzustellen:

Das Pfund soll in zehn Theile getheilt, und die Packete nur angefertigt werden zu

30, 27, 24, 21, 18, 15, 12, 9, 6 und 3 Lothen,

und zwar die gewöhnlichen Sorten in allen diesen Packungen, dagegen werden die feineren Sorten nicht in allen Gewichts-Abstufungen, sondern resp. nur zu 30, 15, 12 und 6 Lothen geliefert.

Der Verkauf von $\frac{1}{2}$-, $\frac{1}{4}$-, $\frac{1}{8}$-Packeten findet hiernach nicht mehr statt. Ebenso ist die bisherige Normirung des Preises pro 1 Thlr. aufgehoben worden und soll derselbe ferner nur für 100 Stück Packete gestellt werden.

Indem wir diese Veränderung einer geneigten Beachtung des Publikums empfehlen, hoffen wir, daß diese längst erwünschte Vereinfachung auch von unseren Herren Committenten gern entgegen genommen werden wird, und es soll uns angenehm sein, bei der Einführung dieser Neuerungen die möglichste Unterstützung zu finden.

Die Breslauer Cichorien-Fabrikanten.

Geschäfts-Eröffnung.

P. P. Gleiwitz, im Juni 1858.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, im Hause des Herrn Sattlermeister **Ledwoch**, Bahnhofsstraße Nr. 58, ein

Stahl- und Eisen-Waaren-Geschäft

unter der Firma

J. Steinitz

eröffnet habe.

Ein langjähriger Betrieb in diesen Geschäftszweigen, sowie direkte Verbindungen mit den namhaftesten Fabriken und Hüttenwerken, setzen mich in den Stand, eine vorzügliche Waare bei zeitgemäß billigen Preisen zu liefern, und indem es mein besonderes Bemühen sein wird, die prompteste Effektuirung Ihren gütigen Aufträgen angedeihen zu lassen, erlaube ich mir mein Unternehmen Ihrer geneigten Beachtung hierdurch anzuempfehlen.

[4794] Hochachtungsvoll **J. Steinitz.**

Einem verehrl. landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich der

Stahl- und Eisenwaaren-Handlung J. Steinitz zu Gleiwitz

ein Commiss.-Lager Landwirthsch. Maschinen

eigener Fabrik als alleiniges Depot übergeben habe.

Die **solide Bauart** und **praktische Anwendung** bei **mäßigen Preisen** haben denselben bereits in namhaften landwirthschaftlichen Kreisen Eingang verschafft, weshalb ich mir auch selbe für Gleiwitz und dessen Umgegend hierdurch anzuempfehlen erlaube.

Herr **Steinitz** wird diese Maschinen zu meinen Fabrikpreisen verkaufen und etwaige Bestellungen nicht auf Lager habender entgegennehmen, welche in kürzester Zeit werden ausgeführt werden. Züllichau, im Juni 1858. [4795]

Adam Meyer,

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zur Ausführung und Entgegennahme von gütigen Bestellungen genannter Maschinen und werde ich geneigte Aufträge aufs sorgfältigste ausführen.

J. Steinitz,

Stahl- und Eisenwaaren-Handlung zu Gleiwitz, Bahnhofsstraße Nr. 58.

Fußboden-Glanzlack,

(rein, gelbbraun und mahagonifarbig), in anerkannt vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik des Herrn **Franz Christoph** in **Berlin,** offerirt in 1 à 2 Pfd.-Flaschen, wie in Fäßchen von 6—20 Pfd., à Pfd. 12 Sgr., Gebrauchs-Anweisung gratis; **weißen, grauen und grünen,** zu jedem Anstrich sich eignend, à Pfd. 12 Sgr., schwarzen Glanzlack zu Eisen, Leder und Holz, das Pfd. 10 Sgr.:

[4779] **E. E. Preuß, Schweidnitzerstraße Nr. 6.**

Pariser Lederlack,

vorzüglich gut für Lackstiefeln, um den Glanz wieder herzustellen,

Persisches Insektenpulver und Brönnersches Fleckenwasser

empfiehlt: [4780] **E. E. Preuß,** Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Vorwerks-Verkauf!

O. B. 79. Ein städtisches Vorwerk, Kreis Hirschberg, mit pp. 200 M. Areal, unter solchem 140 M. Acker, 60 M. Wiesen, 7 M. Busch, 7 M. Garten 2c., gutem lebenden und todten Inventar und Gebäuden — das Wohnhaus hat außer andern Räumlichkeiten 8 Wohnzimmer — mit Glashaus, Wasserfall, Fontainen, Forellenbassin. Gebot 15,000 Thlr.; als Anzahlung muß die Hälfte des Kaufgeldes gezahlt werden. Selbstkäufern ertheilt weitere Auskunft die [4777]

„Güter-Agentur",

Preußische-Straße Nr. 615, in Groß-Glogau,

= **welche Güter jeder Größe zum Kauf nachweisen kann.** =

3600 Thlr.,

pupillarisch sicher, werden zur 2. Hypothek auf ein hiesiges Grundstück von einem pünktlichen Zinsenzahler, ohne Einmischung eines Dritten, Michaeli d. J. gesucht. Adressen bittet man unter R. S. 24 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [6344]

5000 Thaler

werden zur **ersten** Stelle auf ein Fabriken-Grundstück, welches mit **55,000 Thlr. gerichtlich** abgeschätzt ist, gesucht.

Näheres in der Canzlei des Herrn Rechts-Anwalt **Simon,** Breslau. [6190]

Für eine zu errichtende Dampf-Knochenmehl-Fabrik wird ein, mit den für diese Stellung nöthigen Kenntnissen ausgerüsteter **Werkführer** zu engagiren gesucht. Frankirte Adressen unter P. N. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4773]

Einen Kommis (Spezerist)

mit den besten Empfehlungen, namentlich tüchtiger Verkäufer, weiset zum baldigen oder späteren Antritt nach

[6339] **Moritz Siemon,** Weidenstr. 25.

Ein Destillateur,

welcher auch seit mehreren Jahren reist, sucht zum 1. August eine passende Stelle. Gefällige frankirte Offerten unter J. C. befördert die Expedition dieser Zeitung. [4737]

In meinem Destillationsgeschäft kann ein **Lehrling** mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und aus anständiger Familie bald placirt werden.

[4607] **W. Sachs** in Glaz.

Offene Stellen.

3—4 tüchtige und solide **Pfefferküchler,** so wie ein **Conditor-Gehilfe,** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

[4620] **Fleischer** in Waldenburg i. Schl.

Ein gewandtes, treues Mädchen, welches längere Zeit als Verkäuferin diente, sucht wieder eine Stelle zum 1. Juli in einem Verkaufsgeschäft durch **L. Springer,** Ring, Bude 74.

Vier hundert Thaler werden zur ersten Hypothek pro Johanni d. J. auf ein Haus und Acker in Lissa bei Breslau von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Näheres in Breslau bei **Robert Neugebaur,**

[6336] Reuschestraße Nr. 19.

Selterwasserpulver.

(Poudre Fèvre.)



Das labende Getränk **„Selterwasser"** hat sich in Frankreich, überhaupt in den süddeutschen Staaten und ganz Deutschland einen großen Ruf erworben. Auf Reisen besonders höchst bequem zu verwenden, da jedes Packet Selterwasser-Pulver (Poudre fèvre) à 15 Sgr. in 20 abgetheilten Portionen zu 20 Flaschen Brunnen-Bereitung, demnach die Flasche nur auf 9 Pfennige, berechnet ist. Eben so leicht kann man sich durch dasselbe moussirende Limonade, moussirendes Himbeer-Wasser und Moussé-Wein herstellen. — Für Wiederverkäufer Rabatt. Gef. Entnahme von 12 Pack 5 Thlr. [4788]

Handlung Eduard Groß,
in Breslau am Neumarkt 42.

Möbel-Wagen

zum Transport unverpackter Möbel auf größeren und kleineren Touren empfehlen unter Garantie:

M. J. Sachs und Söhne

[6118] in Hirschberg.

Der Inhaber einer seit Jahren bestehenden Maschinenpapierfabrik mit vorzüglicher Wasserkraft, sucht zur Erweiterung dieses Etablissements einen Theilnehmer mit einem Kapital von 25 bis 30,000 Thaler. Offerten werden unter T. X. Nr. 13 poste restante Liegnitz erbeten. [6341]

MORAS Haarstärkendes Mittel.

Im 19. Jahrhundert wird sich Niemand mehr aufbinden lassen, dass kahlen Schädeln ohne Haarboden zu helfen sei; wo aber noch ein Rest von Haarboden ist, da verdrängt unser Mittel die Perücke. Es verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare, erzeugt eine Fülle glänzenden weichen Haares; die Hautthätigkeit mehrend, hindert es Erkältung und Kopfweh. Wer es kennt, macht sein Haupt nie wieder zum Lagerplatz für erstickendes Oel und Pomadefett. Per Flasche 20 Sgr. Allein echt bereitet in der

FABRIK ÄTHERISCHER ÖLE VON **A. MORAS & Co.** IN CÖLN.

Kalk-Anzeige.

Dem Herrn **Heinrich Scherbel** in Polnisch-Lissa haben wir den Vertrieb des in unseren Brennereien zu Gogolin und Gorasdze gewonnenen Kalkes für dortige Gegend übertragen, und denselben in den Stand gesetzt, zu zeitgemäßen Preisen zu verkaufen. Breslau, im Juni 1858.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Produkten-Comptoir.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zu Aufträgen auf Gogoliner Kalk, dessen vorzügliche Qualität allgemein anerkannt ist, und versichere reele Bediennng bei soliden Preisen.

Poln.-Lissa, im Juni 1858. [4782] **Heinrich Scherbel.**

Um zu räumen, offerirt, bis der Vorrath erschöpft ist, [4693]

echte J. Alexandre'sche patentirte Cementfedern,

1 Gros (12 Dutzend) für 27½ Sgr. (Fabrikpreis 1⅓ Thlr.), bei Entnahme von 6 Gros noch billiger: **J. Bruck,** Papierhandlung, Nikolaistraße Nr. 5.

5000 Thlr. sind gegen pupillarische Sicherheit bald zu vergeben. Zu erfragen beim Uhrmacher **B. Frank,**

[6334] Reuschestraße 10.

Auf Preßtücher

vom besten englischen Garn nimmt Bestellungen entgegen zum billigsten Preise: [6347]

Gustav Kroh, Eisenkram Nr. 14.

Proben zur Ansicht liegen bereit.

Prager Putzstein

zum **Trockenputzen** aller Metalle, als: Gold, Silber, Messing, Stahl 2c., das Stück 2 Sgr.

Verkaufs-Niederlagen für Breslau:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
C. G. Mache, Oderstraße Nr. 30.
C. L. Sonnenberg, Reuschestraße Nr. 37.
Gustav Friederici, Schweidnitzerstr. Nr. 28.

Einen eisernen Dampfkessel,

gut erhalten, mit Feuerrohr, 2—3000 Qu. Inhalt, sucht das Dominium Borek im Großherzogthum Posen unter Preisangabe. [4789]

Pariser Glanz-Lack,

Stiefeln und **Schuhe** auf das Feinste zu lackiren, die Flasche 10 Sgr., offerirt:

[4783] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Asphalt-Dachfilz,

deutsches, dem englischen nicht nachstehendes Fabrikat, auch **Goudron** und **Asphalt** offerirt billigst: **T. W. Kramer,** Breslau, Büttnerstraße 30. [4785]

= Haus-Verkauf. =

Ein größeres, im besten Bauzustande sich befindendes Haus, welches bedeutenden Ueberschuß gewährt, ist mit geregeltem Hypothekenstand preiswürdig zu verkaufen. Näheres: **G. Hönsch,** Altbüsserstraße 22. [6345]

Für mein Tuch- und Garderoben-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** jüdischer Confession, der aus anständiger Familie ist und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt. [6337]

A. Bruck in Frankenstein.

Zwei Kettenhunde [6317]

sind zu verkaufen Salzgasse Nr. 3b.

Juwelen und **Perlen** werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt, **Riemerzeile 9.** [5442]

Ein graumelirter, braunfleckiger

Jagdhund

von starker Mittelgröße, männlichen Geschlechts, im 3., höchstens 4. Felde, welcher vollständig gesund, hasenrein und in jeder Beziehung gut geschult ist, wird zu kaufen gesucht; nächst obiger Farbe, wird auf braun reflektirt. [6288]

Das Nähere Kreuzstraße Nr. 10 in Breslau.

Gartenstraße Nr. 21 a.,

2 Stiegen hoch, sind 2 Stuben nebst Kammer von Johannis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Junkernstraße Nr. 13, zweite Etage. [6342]

Mauritusplatz Nr. 7 ist eine **freundliche Sommerwohnung** (4 Piecen nebst Garten) zu vermiethen. [6338]

Hein's Hôtel garni,

Tauenzienplatz 4,

Breslau. [4760]

---

33 König's Hôtel garni 33

33 Albrechtsstraße **33,**

33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, am 15. Juni 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 75	68	60—63	Sgr.
dito gelber	68— 70	65	57—61	„
Roggen . .	44— 45	43	41—42	„
Gerste . . .	34— 36	33	31—32	„
Hafer . . .	34— 35	33	31—32	„
Erbsen . .	54— 58	50	48—49	„

Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. G.

14. u. 15. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'36	27"9"'79	27"9"'79
Luftwärme	+ 17,2	+ 13,4	+ 19,8
Thaupunkt	+ 11,1	+ 10,2	+ 11,5
Dunstsättigung	62pCt.	77pCt.	52pCt.
Wind	NW	NW	O
Wetter	bewölkt	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 19,6

Breslauer Börse vom 15. Juni 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94 3/4 B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		108 3/4 G.
Poln. Bank-Bill.		90 3/4 B.
Oesterr. Bankn.		98 1/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 3/8 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 3/8 B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100 3/8 B.
dito 1856	4½	100 3/8 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	114 3/4 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83 11/12 B.
Bresl. St.-Obl.	4	91 1/4 G.
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 1/2 B.
dito Pfandb.	3½	87 G.
dito Kreditsch.	4	89 5/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 3/4 G.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	95 7/12 B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 7/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 3/8 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/2 B
Posener dito	4	91 7/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	100 1/4 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 11/12 B.
dito neue Em.	4	88 11/12 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	84 G.
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	79 3/4 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	81 3/8 B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien		
Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	95 1/4 B.
III. Em.	4	92 1/2 B.
dito Prior.-Obl.	4	86 1/2 B.
Köln-Mindener	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	67 3/4 B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	135 1/2 G.
dito Lt. B.	3½	126 3/4 B.
dito Lt. C.	3½	135 1/2 G.
dito Pr.-Obl.	4	88 1/2 B.
dito dito	3½	77 B.
dito dito	4½	96 1/2 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	47 1/4 G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Minerva	5	—
Schles. Bank		80 3/4 G.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow	4	61 11/12 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.